Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 229. Berlin, Donnerstag, den 3. October. **1850.**

Politische Seifenblasen.

I.

Man hört so oft in unserer Zeit: Friedrich II. würde anders dazwischen gefahren sein! — oder: Ein Napoleon fehlt uns, um Charakter in die Zeit zu bringen! — Wer so redet, weiß in der That von der Zeit nichts. Wohl bildeten die europäischen Verhältnisse auch schon vor Friedrich II. eine lang verschlungene Kette — aber wie haben erst die schlesischen Kriege und der 7jährige diese Kette enger gezogen! und nun gar die Revolutionskriege und Napoleon! Gerade weil Friedrich II. und Napoleon da waren, ist es unmöglich, daß gegenwärtig ein Friedrich II. oder ein Napoleon helfen, irgend etwas ausrichten könnten, wenn sie es nicht bedeutend anders angriffen, als sie es zu ihrer Zeit angegriffen haben — wenn sie nicht mit ganz anderen Gnaden, Gaben und Kräften ausgestattet wären, als welche ihnen damals wirklich zu Theil geworden. Das bezieht sich aber nicht blos auf die äußere Politik, in welcher die Sache so steht, daß auch Anhalt-Dessau und Sachsen-Meiningen nicht scheel angesehen werden dürfen, nicht einmal zu ihrem Besten scheel angesehen werden dürfen, ohne daß sich alle Großmächte um die Sache kümmern; wo also Jeder in Alles redet; sondern fast mehr noch gilt das Gleiche in Beziehung auf die innere Politik. Wie einfach waren noch die Finanz-Aufgaben Friedrichs und Napoleons! — Wie einfach war fast alles Andere! — Sie hatten Handel und Wandel zu schaffen, während jetzt jede Regierung einen Eiertanz wie eine Art Jongleur aufzuführen hat, um nur den vorhandenen, zum Theil künstlich provocirten Handel und Wandel nicht zu verderben. — Handel und Wandel sind den regierenden Mächten schier über den Kopf gewachsen, und diese letzteren haben nicht einmal genug an diesen natürlichen Schwierigkeiten ihrer Lage, sondern verbinden sich noch [illegible]

[illegible]

... es nun schon ein größeres Wunder, als die Speisung der Fünftausend und als alle Heilungen von Blinden, Lahmen und Gichtbrüchigen ist, daß der HErr 12 Menschen gefunden, die seinen Geist aufgenommen und weiter getragen und bewahrt, in Einigkeit unter sich trotz aller persönlichen Verschiedenheit bewahrt haben, ein Wunder, was nur durch die göttliche Ausgießung des heiligen Geistes erklärt werden kann, so wäre ein solches Verhältniß von Fürst und Ministerium, wie wir es als das beste postulirten, sicher [illegible]

[illegible]

... und in der That war das auch bloßer Vorwand, oder nur der einzelnen Unverständigen der wahre Grund. Die meisten derer, die sich bei der Bewegung betheiligten, dürsteten nach positiven Thaten, hatten einen Ekel an den gefundenen Zuständen, in denen man eben so viel Pferde hinter wie vor dem Wagen sah. Diese Sehnsucht war es, welche in so weiten Kreisen die Bewegung populär machte; — diese Ursache war es, welche früher, ehe die Bewegung ausbrach, und später [illegible]

[illegible]

... die heilkräftigen Anstrengungen der Natur seines Patienten, so diese Triebe organischer Entwickelung zu unterstützen und die Gesundheit überall zum Siege zu führen über die Krankheit; denn der Staat ist so wenig des Staatsmannes wegen als der Kranke des Arztes wegen vorhanden — vielmehr umgekehrt!

Vergleichen wir diese Zustände mit ähnlichen, die in der Welt schon da waren, so wird sich auch vielleicht über die wahrscheinliche Art der Weiterentwickelung etwas sagen lassen — ähnliche Zustände waren aber überall vorhanden, wo allmälig der ganze Kreis geistig ebenbürtiger politischer Mächte unter sich so in Beziehung gesetzt war, daß keine dieser Mächte sich rühren konnte, ohne das Interesse der übrigen zu seiner Beschränkung wach zu rufen. Es giebt dann im Grunde auf dem einmal occupirten Terrain keine Fortentwickelung mehr, sondern diese geht erst aus Zersetzungen hervor und diese Zersetzungen selbst bilden die Fortentwickelung. Man betrachte nur den Kreis des hellenistischen Staatensystemes, den politischen Bereich später des römischen Reiches, noch später nach dem Costnitzer Concil der römischen Kirche! Sobald die Zersetzung weit genug vorgeschritten war, wurden neue Mächte lebendig — zuweilen Mächte, die man bis vor Kurzem für Ohnmächte gehalten hatte — novae potentiae crescunt! das scheint uns auch die passendste Ueberschrift zu einem Kapitel über die Geschichte unserer Zeit zu sein.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Allerhöchstihren Gesandten bei der schweizerischen Eidgenossenschaft, den Kammerherrn, Geheimen Legations-Rath von Sydow, provisorisch mit der Wahrnehmung der Stelle des Unter-Staats-Secretairs für die auswärtigen Angelegenheiten und insonderheit mit der Direction der politischen Abtheilung des Ministeriums zu beauftragen; und

Die in Folge der Ernennung des General-Lieutenants von Radowitz zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten erledigte Stelle des Vertreters Preußens und Vorsitzenden in dem provisorischen Fürsten-Kollegium Allerhöchstihrem Gesandten bei der schweizerischen Eidgenossenschaft, dem Kammerherrn, Geheimen Legations-Rathe von Sydow, zu übertragen.

Justiz-Ministerium.

Der Rechtsanwalt und Notar Brachvogel zu Angesen ist nach Inowraclaw als Rechtsanwalt für den Bezirk des Kreisgerichts zu Inowraclaw und als Notar im Departement des Königlichen Appellationsgerichts zu Bromberg, vom 1. November d. J. ab, versetzt worden.

Finanz-Ministerium.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf die Bekanntmachung vom 30. Juli d. J. und nachdem inzwischen der Termin abgelaufen ist, innerhalb dessen den Betheiligten an [illegible]

Berlin, den 28. September 1850.

General-Direction der Seehandlungs-Societät.

(gez.) Bloch. Wentzel.

Königliche General-Lotterie-Direction.

[illegible]

Berlin, den 1. Oktober 1850.

Ministerium der geistlichen etc. Angelegenheiten.

[illegible]

Berlin, den 1. Oktober 1850.

Der Director der chirurgisch-pharmaceutischen Studiums [illegible]

Geh. Ober-Medicinal-Rath Dr. Klug.

Bekanntmachung.

[illegible]

Berlin, den 30. September 1850.

Königliches Polizei-Präsidium.

v. Hinckeldey.

Bekanntmachung.

Am 1. Oktober d. J. wird das Geschäftslokal des Polizei-Commissariats des 19. (Friedrich-Wilhelmstadt)-Reviers nach der [illegible]

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 2. October 1850.

(Angek. Fremde.) Bortalls, Direkt. d. K. belg. Akademie, aus [illegible]; v. Waldow, K. Reg.-Rath, aus Posen; Sonnenschmidt, Ober-[illegible]-Rath, aus Greifswald; Dr. Weber, Oberarzt in der großh. badensch. Armee, aus Perleberg; v. Laubenhayn, Gutsbes., aus Wohlau; Krug v. Nidda, K. Berghauptm., aus Tarnowitz; Hartwig, Major a. D., aus [illegible]; Lichtenfels, K. Forstinspector, aus Tilsit; v. Wer[illegible], Partik., aus Danzig; v. Bülow, Rittergutsbes., aus Magdeburg; d'Armero y Mylares, K. span. Generalmajor, außerord. Gesandt. u. bevollm. Minister am K. Pr. Hofe, aus Madrid; v. Wiesen, K. russ. [illegible] im Generalstab, aus Moskau; Baron v. Drevern, K. russ. Kollegienrath, aus Petersburg; Eckert, K. preuß. Kurier, aus London; Handke, Major u. Direkt.-Mitglied d. Allg. Kriegsschule, aus Pasewalk.

Berlin-Hamburger Bahnhof. Den 1sten angekommen: Graf Doria, K. sardin. Geschäftsträger am hiesigen Hofe; Graf L. Esterhazy. Abgereist: Dr. Gützlaff, Missionair in China, nach Mecklenburg.

Berlin-Anhalter Bahnhof. Den 1sten abgereist mit dem Zuge nach Leipzig: Graf L. Esterhazy; General-Lieut. Drese.

Nach Dresden: Fürst Wittgenstein; Ober-Jägermeister Graf Reichenbach.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 1sten: Zug um 12½ Uhr von [illegible]

[illegible]

— Bornstädt bei Potsdam, 1. Oktober. [illegible]

[illegible]

... des Monats bei Sr. Majestät speisen. Die Bursche und Mädchen zogen nun die Terrasse hinauf, die Musik spielte das Preußenlied auf, die Schnitter strichen die Sensen. Als sich Alles in Ordnung gestellt hatte Ihren Majestäten gegenüber, schwieg die Musik und zwei von den Mädchen traten vor, sagten den Erntegruß her und brachten dem hohen Königspaare zwei schöne Kränze dar, welche die Majestäten huldvoll annahmen. Den Erntegruß aber wollen wir hier abdrucken, damit Jedermann im Preußischen Lande höre, was die Bornstädter ihrer Herrschaft zu sagen gehabt haben — und recht aus vollem Herzen ist es gesagt worden:

Sr. Majestät dem Könige
bei
allerunterthänigster Darbringung
des
Bornstedter Erndtekranzes
am
1. Oktober 1850.

Guten Tag, Allergnädigster Herr!
Glück ins Haus!
Unglück zum Gibel hinaus!
Wir bringen mit Musik und Tanz
Den Bornstedter Erndtekranz.
Alles Korn, das im Felde stand,
Ist nun auf und in dem Band.
Hätte der Amtmann mehr gesäet,
So hätten die Männer mehr gemäht
Und wir Mädchens mehr gebunden,
Man hat aber doch die Fülle gefunden!
Wir haben geharkt überall,
Ueber Berg und über Thal,
Ueber Distel und über Dorn,
Ueber des Herrn ganzes Feld das Korn! —
So viel Mispel,
So viel Wispel,
So viel Ähre,
So viel gute Jahre!
So viel Tausend Thaler schenke
In der gnädigen Herrschaft Schränke
Gott der Herr, der Alles zum Besten lenke! —
Nun wollen wir ihm danken,
Daß er keinen hat lassen wanken,
Daß keinem die Sense Schaden gemacht,
Daß wir die Erndte glücklich eingebracht!
Auch wollen wir ihn bitten,
Daß er uns ferner möge behüten:
Vor Feuer, Hagel, Krieg und Brand
Und so auch das ganze Land.
Er stärke des Königs rechte Hand
Und mache Sein treues Herz bekannt:
So wird manch' Leid in Segen gewandt!
Hoch lebe Se. Majestät der König!

Ihrer Majestät der Königin
bei
allerunterthänigster Darbringung
des
Bornstedter Erndtekranzes
am
1. Oktober 1850.

Guten Tag, Allergnädigste Frau!
Glück in's Haus,
Unglück zum Gibel hinaus!
Wir bringen mit Musik und Tanz
Den Bornstedter Erndtekranz,
Er ist nicht von Distel und Dorn,
Sondern aus gutem Winterkorn:
D'raus man backt das liebe Brodt:
Das geb' uns täglich der Herre Gott,
Das liebe Brodt und am Feste Kuchen!
Eine Herrschaft, wie uns're, kann man suchen!
Man kann sie suchen, aber nicht finden!
Die wollen wir Binderinnen binden,
Von Liebesrosen sei das Band
Und gehe durch das ganze Land,
Und jeder im Lande halte daran,
Daß keiner sie uns rauben kann!
Der Himmel soll noch lange warten
Mit seinem Paradieses-Garten.
Die gnädige Herrschaft wird uns vergönnen,
Daß wir hier lustig tanzen können!
Und wird sich auch nicht lange bedenken
Und uns zum frohen Fest was schenken!
Wär' Allen der Herrschaft Herz bekannt,
Wär' Fried' und Freude im ganzen Land!
Hoch lebe Ihre Majestät die Königin!

Als nun der Spruch gesagt, der Kranz übergeben und ein schöner [illegible]

[illegible]

— Criminal-Gericht. II. Deputation. [illegible]

[illegible]

— Das Ober-Tribunal hat in diesen Tagen eine für den Buchhandel wichtige Entscheidung getroffen. [illegible]

Nr. 16., und das Bureau des Polizei-Commissarius des 24. (Landsberger Thor-)Reviers nach der Kurzen Straße Nr. 9. verlegt werden.

Berlin, den 27. September 1850.

Königliches Polizei-Präsidium.

v. Hinckeldey.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Wegen Umlegung des Steinpflasters muß der Schiffbauerdamm zwischen der Friedrichs- und Albrechtstraße vom 3. Oktober c. ab, während der Dauer der Arbeit für Wagen und Reiter gesperrt werden.

Berlin, den 28. September 1850.

Königliches Polizei-Präsidium.

v. Hinckeldey.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Herzog Karl zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, von Dresden.

Se. Durchlaucht der Fürst Georg zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, von Krakau.

Der Hof-Jägermeister von Pachelbl-Gehag, von Neu-Vorpommern.

Abgereist: Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath und Ober-Präsident der Provinz Posen, von Bonin, nach Stettin.

Eine schiedsrichterliche Entscheidung

aus der Mitte des betreffenden Volkes selbst kann, wie überhaupt, so auch in Kurhessen, stets nur so lange und so weit Platz greifen, als sich der Streit zwischen Fürst und Kammer innerhalb der Grenzen der Verfassung bewegt und lediglich die Interpretation zweifelhafter Verfassungs- und damit zusammenhängender Gesetzes-Bestimmungen zum Gegenstande hat. Sobald der Streit die Grenzen der Verfassung verläßt, sobald der Widerspruch der Kammer von exegetischen Zweifeln zum Verfassungsbruch und vollkommener Steuerverweigerung fortschreitet: in demselben Augenblicke wird die logische Dissonanz zur gewaltsamen Rebellion, mithin zu einem Kriegszustande, welcher nur durch die Mittel des Krieges beseitigt werden kann. Hielten wir es daher nicht für eine Ausflucht der Verlegenheit, so möchten wir es fast unehrlich nennen, dem brennenden, wohlorganisirten Aufruhr in Kurhessen gegenüber im Ernste von einer verfassungsmäßigen schiedsrichterlichen Entscheidung zu sprechen, um so mehr, als preußischerseits nicht der mindeste Zweifel darüber obwalten kann, daß die Steuerverweigerung, wie sie von der kurhessischen Kammer in Anspruch genommen wird, nach kurhessischem wie nach Bundesstaatsrecht gleich unberechtigt ist. Nach kurhessischem Staatsrecht, weil seine Regierungsform die **monarchische**, und daher der Verfassungsurkunde in keiner Weise ein Sinn untergelegt werden darf, welcher das Recht des Landesherrn, seine Minister zu wählen, mittelbar ganz in die Hände der Kammer legen müßte: nach Bundesstaatsrecht, weil der noch in voller Gültigkeit stehende Bundesbeschluß vom 28. Juni 1832 Art. 1. 2. bestimmt:

„daß keinem Souverain durch die Landstände die zur Führung einer den Bundespflichten und der Landesverfassung entsprechenden Regierung erforderlichen Mittel verweigert werden dürfen, und daß die Fälle, in welchen ständische Versammlungen die Bewilligung der zur Regierung erforderlichen Steuern auf eine **mittelbare** oder **unmittelbare** Weise durch die Durchsetzung anderweiter Wünsche und Anträge bedingen wollten, unter diejenigen Fälle zu zählen seien, auf die Art. 25 und 26 der Schlußacte *) in Anwendung gebracht werden müßten."

Mögen daher immerhin bei dem vorliegenden Conflicte in Kurhessen andere untergeordnete Fragen zur Sprache gekommen sein, welche sich demnächst zur Entscheidung durch ein einheimisches Compromiß-Gericht eignen, die **Hauptfrage**, die Steuerverweigerung, kann nur durch das Einschreiten und durch ein Bundesschiedsgericht ihre verfassungsmäßige Erledigung finden. Oder sollte unser Ministerium des Auswärtigen auch die Bundesgesetze nicht mehr als gültig anerkennen wollen? es würde sich dann selbst alles Recht abschneiden, sich überhaupt in diese Sache zu mischen. Gilt das Bundesrecht nicht mehr, dann ist der Kurfürst von Hessen Preußen gegenüber ein souverainer völlig selbstständiger deutscher Fürst, dem es unbenommen ist, die benöthigte Hülfe gegen seine aufrührerische Kammer dort zu suchen, wo er dieselbe am besten zu finden meint, und der um so mehr für berechtigt erachtet werden muß, sich den Einmarsch preußischer Truppen auf das Bestimmteste zu verbitten, als ihm ja Preußen von seinem Standpunkte aus wiederholt auseinandergesetzt hat, daß es bis jetzt noch nicht an der Zeit gewesen wäre, mit Erklärung des Kriegszustandes oder sonstigen Ausnahme-Maßregeln vorzugehen. Wehe uns aber und wehe der Krone Preußen, wenn wir mit Bayrhofer gemeinschaftliche Sache machten, und wenn die Regimenter, welche daheim die Revolution zertreten, dort für die „unterdrückten Rechte des hessischen Bruderstammes" in die Schranken treten müßten.

---

*) Anmerk. In den Art. 25 und 26 der Wiener Schlußacte ist wörtlich festgesetzt:

„Die Aufrechthaltung der inneren Ruhe und Ordnung in den Bundes-Staaten steht den Regierungen allein zu. Als Ausnahme kann jedoch, in Rücksicht auf die innere Sicherheit des gesammten Bundes und in Folge der Verpflichtung der Bundesglieder zu gegenseitiger Hülfsleistung, die Mitwirkung der Gesammtheit zur Erhaltung oder Wiederherstellung der Ruhe, im Fall einer Widersetzlichkeit der Unterthanen gegen die Regierung, eines offenen Aufruhrs oder gefährlicher Bewegungen in mehreren Bundesstaaten stattfinden.

Wenn in einem Bundesstaate durch Widersetzlichkeit der Unterthanen gegen die Obrigkeit die innere Ruhe unmittelbar gefährdet, und eine Verbreitung aufrührerischer Bewegungen zu fürchten oder ein wirklicher Aufruhr zum Ausbruch gekommen ist, und die Regierung selbst, nach Erschöpfung der verfassungsmäßigen und gesetzlichen Mittel, den Beistand des Bundes anruft, so liegt der Bundesversammlung ob, die schleunigste Hülfe zur Wiederherstellung der Ordnung zu veranlassen. Sollte im letztgedachten Falle die Regierung notorisch außer Stande sein, den Aufruhr durch eigene Kräfte zu unterdrücken, zugleich aber durch die Umstände gehindert werden, die Hülfe des Bundes zu begehren, so ist die Bundesversammlung nichtsdestoweniger verpflichtet, auch unaufgerufen zur Wiederherstellung der Ordnung und Sicherheit einzuschreiten. In jedem Falle aber dürfen die verfügten Maßregeln von keiner längern Dauer sein, als die Regierung, welcher die bundesmäßige Hülfe geleistet wird, es nothwendig erachtet."

Deutschland.

□ **Berlin**, 2. Okt. Es ist eine beachtenswerthe Thatsache, daß gegenwärtig, wo in Deutschland die Wirren und Verwickelungen sich mehren, jede Gelegenheit selbst in Kreisen, die sich tricolor-politischer Demonstrationen schon nach Stand und Beruf enthalten sollten, mit Begierde ergriffen wird, den in **Werken** so jammervollen Enthusiasmus für **Schleswig-Holstein** wenigstens im hochtönenden **Worten** zur Schau zu tragen. Wir haben uns über die Rechtsfrage mehrfach ausgesprochen. Wie man dieselbe auch auffassen möge — der Enthusiasmus, welcher überall wieder angefacht werden soll, gilt nicht dem Recht in der Sache, sondern dem **Unrecht**. Es handelt sich in der schleswig-holsteinschen Angelegenheit ganz einfach um nichts Anderes, als um die Frage, ob der moderne Staat das Recht habe: Provinzial-Verfassungen einseitig aufzuheben und Provinzial-Rechte zu vernichten. **Wir** haben diese Frage stets nur verneinend beantworten können; wir müssen aber an unsre politischen Gegner, an alle diese Enthusiasten für Schleswig-Holstein die weitere Frage richten, ob sie für andere Provinzen eingetreten sind, als deren Recht und Verfassung gekränkt und vernichtet worden; ob sie den preußischen Provinzialständen z. B., ebenso wie den Ständen in Schleswig-Holstein, das Recht der Empörung und des bewaffneten Widerstandes einräumen. Denn um etwas Anderes, als eine ständische Verfassung und um ein provinzielles Erbrecht, handelt es sich in Schleswig-Holstein eben auch nicht.

Die **Spenersche Zeitung** bespricht, im Hinblick auf die kürzlichen Dyhrnschen und Beckerathschen Anläufe, die seit Jahren gemachten Versuche, in Preußen eine mächtige zusammenhängende Opposition zu bilden. Das Blatt meint, auf deutschem Boden sei keine legale Opposition, wie in Frankreich, möglich. Der Deutsche sei zu ehrlich, zu loyal und zu umsichtig, um sich auf lange Zeit in eine consequente Unzufriedenheit mit allen Schritten der Regierung zu werfen. Auch wir sind der Ansicht, daß der Kern des deutschen Volks zu verständig ist, um sich dem Unsinn einer **systematischen** Opposition ergeben zu können, ganz abgesehen davon, daß die Helden, welche seither als Führer der Opposition aufgetreten sind, doch wirklich nicht der Art sind, daß der einsichtigere Theil der Bevölkerung an ihrem Gängelbande einhergehen sollte.

Die **Vossische Zeitung** bringt ein Loblied auf Herrn v. Radowitz, was etwas nach süßer Schmeichelei duftet. Wenn das Blatt meint, nur wenige verbissene Organe der Presse „seien" Hrn. v. Radowitz nicht günstig gesinnt, so scheint der Verfasser des Artikels seine Zeitungslectüre auf die Vossische und ihren „Nebengaul", die Spenersche Zeitung, zu beschränken. Sonst müßte er wissen, daß das Mißtrauen, welches seinem Schützling entgegenkommt — wenn auch aus verschiedenen Motiven entsprungen — ein sehr allgemeines ist, und nicht blos in der Presse, sondern in weiten Kreisen der öffentlichen Meinung. Die Vossische Zeitung selbst schloß sich noch vor etwa 4 Wochen diesem allgemeinen Urtheile an, wie wir aus ihren eigenen Worten nachweisen könnten.

— Die Const. Corr. schreibt: Es ist in den öffentlichen Blättern mehrfach von einem Gesetz-Entwurf über Reorganisation des Staatsraths die Rede gewesen. Wie wir hören, ist allerdings ein solcher Gesetzentwurf in Berathung gewesen, jedoch von dem Staats-Ministerium die Vorfrage über das Bedürfniß eines Fortbestehens des Staatsraths überhaupt verneint worden.

— (**Zweite Kammer.**) Im Wahlbezirk Gnesen ist in einer Neuwahl der Eigenthümer Wienckowski aus Trzemeszno gewählt worden, und hat derselbe die Wahl angenommen.

— Nicht nur die in Arnswalde, sondern sämmtliche in den Marken garnisonirende Badensche Truppen (2,400 Mann) sollen nach Westphalen verlegt werden. Eben dahin sollen auch die die erste Abtheilung ergänzenden Mannschaften (2600 Mann) verlegt werden, „falls die Schwierigkeit der Durchfahrt bei Mainz gehoben, oder ihnen ein anderer Weg eröffnet wird." Von einer Verlegung der zweiten Abtheilung Badenscher Truppen (wider 5000 Mann) nach Preußen ist bekanntlich schon früher Abstand genommen worden.

— Auch dem 6. Armee-Corps ist vorgestern der Befehl zugegangen, sich jeden Augenblick marschfertig zu halten.

— Es war zweifelhaft, ob auch die Bezirksvorsteher mit Einführung der Gemeindeordnung ihre Aemter niederzulegen hätten. Inzwischen hat der Magistrat gestern ein Schreiben an sämmtliche Bezirksvorsteher gerichtet, worin er sie einladet, zur Vermeidung großer Geschäftsstörungen ihre Stellen so lange fortzuverwalten, bis der Gemeinderath über Besetzung derselben endgültigen Beschluß habe fassen können.

— Die neueste Nummer (8.) des **Ministerial-Blattes für die gesammte innere Verwaltung** enthält u. a. folgende Verfügungen:

1) vom 15. August, daß den Vorschlägen zur Pensionirung von Beamten **jedesmal** eine genaue Erörterung darüber vorangehen solle, ob die Versetzung in den Ruhestand dringend erforderlich sei und nicht etwa, namentlich durch veränderte Verwendung des betreffenden Beamten, vermieden werden könne. Die Besetzung der niederen Stellen, welche eine noch rüstige Körperkraft wesentlich erheischen, soll mit den rüstigsten versorgungsberechtigten Anwärtern erfolgen. 2) Vom 16. August, daß das Disciplinarverfahren gegen katholische Lehrer, welche zugleich ein Kirchen-Amt bekleiden, ganz so wie bei evangelischen Beamten dieser Kategorie geführt wird, nur daß an die Stelle der Consistorien die katholisch-geistlichen Oberen treten. 3) Vom 13. August, daß zur Aufführung geistlicher Musiken in Kirchen die Erlaubniß des Consistoriums eingeholt werden muß. 4) Vom 4. August, daß die Functionen der bisherigen **Kreisdeputirten** nicht als erloschen zu betrachten, letztere vielmehr, falls sie geeignet sind, auch ferner noch — wenigstens bis zur vollständigen Einführung der Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnung — in der bisherigen Weise zur Vertretung der Landräthe herangezogen werden können. 5) Vom 13. Juli, daß zu Mitgliedern der Bezirks-Commissionen auch Mitglieder der Kreis-Commissionen bestimmt werden können. 6) Vom 28. Juli, daß die Magisträte nicht berechtigt sind, für das Aushängen der Bekanntmachungen jüdischer Aufgebote am Rathhause Gebühren zu erheben. 7) Vom 4. August, daß das nach Berlin ziehende Gesinde ein Attest über die Führung in den letzten 3 Jahren beizubringen habe. 8) Vom 24. August, wie darauf zu halten sei, daß mit den ertheilten Auswanderungs-Erlaubnißscheinen kein Mißbrauch getrieben werde. Es seien nämlich Fälle vorgekommen, in denen die Entlassungs-Urkunde nur dazu benutzt worden, der Militärpflicht im Heere, der Reserve oder Landwehr zu entgehen. 9) Vom 10. August, daß die Ortspolizei-Behörden Fremden die **Aufenthaltskarte** versagen oder wieder entziehen können, „wenn die Verhältnisse des Fremden nach genauerer Prüfung nicht unverdächtig sind, oder sich später als nicht unverdächtig ergeben. Aus der Versagung oder Entziehung der Aufenthaltskarte folgt aber von selbst die Befugniß, **den Fremden auszuweisen.**" 10) Vom 1. August, wegen Behandlung der Ablösungen von Domänenleistungen, bei welchen die Regierungen Vergleichungsversuche machen, nachdem die Angelegenheiten bei den ordentlichen Auseinandersetzungsbehörden anhängig geworden sind. 11) Vom 5. Sept., daß, nach Einführung der Gemeinde-Ordnung, über die Jagd-Angelegenheiten von dem Gemeinde-Rathe Beschluß zu fassen und die Ausführung der Beschlüsse von dem Gemeindevorstande zu besorgen ist. 12) Vom 28. Juli, daß der Betrieb des Schornsteinfeger-Gewerbes nur unbescholtenen und zuverlässigen Personen zu gestatten ist, auch, in Ermangelung dieser Eigenschaften, das ertheilte Befähigungs-Zeugniß zurückgenommen werden kann.

— (**Cholera.**) Vom 30. Sept. bis zum 1. Oktbr. Mittags wurden 15 neue Erkrankungs- und 6 Todesfälle angemeldet. — Im Ganzen sind bis jetzt erkrankt 1042 Personen; davon sind genesen 341, gestorben 588, in Behandlung verblieben 113 Personen.

— [**Zur Gemeinderaths-Eröffnung.**] Unserem gestrigen Berichte über die Eröffnung des Gemeinderaths fügen wir noch Folgendes zu. Der Magistrat war in voller Amtstracht, die Mitglieder des Gemeinderaths dagegen in schwarzem Frack und weißen Kravatte erschienen. Das Hoch, welches Herr Bürgermeister **Naunyn** am Schluß seiner Rede auf Se. Majestät den König ausbrachte, wurde von der ganzen Versammlung und sämmtlichen Zuhörern in enthusiastischer Weise dreimal wiederholt. Dann übergab Herr Naunyn dem Alters-Präsidenten Herrn **Krebs** die nöthigen Papiere, der nun die Sitzung mit einer kurzen Ansprache und dem Wahlspruch: mit Gott für König und Vaterland! eröffnete.

Das erste Geschäft, das der Versammlung zu besorgen oblag, war die Wahl ihres Vorstandes. Herr **Schäffer** ergriff zuerst das Wort und führte aus, daß hinsichtlich des Vorstehers sich der Blick der Versammlung zwar allgemein auf Herrn **Fournier** gerichtet habe, er aber bezweifeln müsse, ob dieser neben seinem Amte als Eisenbahn-Director noch so viel Zeit übrig behalten werde, der so wichtigen und mit so vieler Arbeit beladenen Stelle eines Vorstehers zu genügen; er müsse deshalb der Versammlung anheimstellen, ob sie ihre Aufmerksamkeit nicht lieber einem andern Mitgliede zuwenden wolle. — Die Versammlung wählte indeß, wie wir gestern bereits gemeldet, dennoch Herrn Fournier, der sich darauf folgendermaßen ausließ: „Ich sage Ihnen meinen besten Dank für das Vertrauen, das Sie mir geschenkt haben, gestatten Sie mir aber zugleich die ausdrückliche Erklärung, wie ich sie Ihnen bereits in den Vorversammlungen abgegeben, daß ich das Amt nur so lange verwalten werde, als meine anderweitigen Berufsgeschäfte mir dies erlauben; indeß gebe ich Ihnen die Versicherung, daß, so lange ich es führe, ich es auch mit dem regsten Eifer thun werde. Aber, meine Herren, der bloße Wille thut es nicht allein; ich muß Diejenigen, die mich auf diesen Platz gerufen haben, bitten, mir auch ihr Vertrauen, ihre Unterstützung und Nachsicht zu schenken, noch mehr muß ich aber **die** Herren darum ersuchen, die mir ihre Stimmen **nicht** gegeben haben. Ich bitte nicht um ein blindes Vertrauen, sondern es mir erst dann zu schenken, wenn Sie gesehen haben, daß ich meine Schuldigkeit thue!" — In ähnlicher Weise stattete Herr Fähndrich für seine abermalige Erwählung zum Stellvertreter des Vorstehers seinen Dank ab.

Zur Besorgung der Controlle wurden die Herren **Lagrange** und **Asche** wieder erwählt, sowie zu der Deputation, welche sich mit der Berathung der Wahl eines Protokollführers beschäftigen soll, die Herren **Veit**, **Schäffer**, **Lehnert**, **Bollgold** und **Seidel** ernannt wurden. Die bisherigen Deputations-Mitglieder werden bis zur Neuwahl ihre Geschäfte fortführen.

Die nächste Sitzung wird am Sonnabend Nachmittag stattfinden.

In Betreff der Ernennung zweier Deputationen zur Vorberathung über die Kandidaten der vorzunehmenden Wahlen des Oberbürgermeisters, des Beigeordneten und der 22 Schöffen entspann sich eine längere Debatte, die dahin endete, daß diese Deputation in der nächsten Sitzung gewählt werden solle und zwar in der Art, daß die Deputation zur Wahl des Oberbürgermeisters und des Beigeordneten aus 12, und die für die Schöffen aus 18 Mitgliedern bestehen soll.

+ **Aus der preuß. Oberlausitz**, 30. September. [**Kirche und Schule.**] Es ist ein böser Irrthum, wenn man, verführt durch die auf der Oberfläche schwimmenden und wogenden Erscheinungen, das kirchliche Bewußtsein in den Gemeinden erstorben wähnt und sich dadurch von der pflichtmäßigen, unausgesetzten Weckung und Nährung desselben entbunden erachtet. Es hat eine **vollständige Diöces** unserer Gegend, Rothenburg I. (Krischa), aus 15 Parochien bestehend, in Folge Einverständnisses zwischen Geistlichen und Gemeinden vor dem Königl. Consistorium die Erklärung abgegeben, daß sie im lutherischen Bekenntnisse stehe und die hieraus resultirenden Befugnisse für Vertretung und für Modification des Cultus in Anspruch nehme*). Und das ist keineswegs einer aus dem Schoße des lutherischen Provinzialvereins hervorgegangenen Agitation zuzuschreiben; nur fünf der betreffenden Pastoren sind Mitglieder dieses Verbandes. Das nur schlummernde Bewußtsein ist an der Hand des Zeitbedürfnisses von Innen heraus zu einer unwiderstehlichen Macht emporgewachsen.

Hier hat das Kirchenregiment eben nur gewähren zu lassen. Es giebt aber allerdings eine Stelle, wo dasselbe hemmend oder fördernd eingreifen **kann**, weil es **muß**. Das ist die Besetzung der Lehrämter an den theologischen Fakultäten. So lange die unselige Ansicht sich geltend machen darf, daß an diesem Platze die Kirchlichkeit und Widerkirchlichkeit mit demselben Maße gemessen und wo möglich nach Kopfzahl und Namhaftigkeit der Persönlichkeiten ausgeglichen werden müsse, so lange werden wir auf einem Boden wohnen, wo die eine Hand immer wieder muthwillig ausrauft, was die andere treu und mühsam gesäet und gepflegt hat. Und man frage sich doch, was leichter wurzelt und Bestand gewinnt: das Unkraut oder der Weizen? Der Beruf des geistlichen Amtes ist schön und schwer genug, wenn man ihm auch nicht die unlösbare Aufgabe stellt, an seinen eigenen Inhabern auf praktischem Wege zu heilen, was theoretisch und systematisch verdorben und vergiftet worden ist. Auf das philosophische Katheder gehört die „freie Wissenschaft"; die christliche Theologie ist keine freie Wissenschaft, und der Staat, der seine Mittel und seine Autorität mißbraucht, sie dazu machen zu wollen, ist ein widerchristlicher, er mag sich so nennen oder nicht.

Neu-Stettin, 27. Sept. (**Zur kirchlichen Gemeindeordnung.**) In voriger Woche fand hier unter dem Vorsitze des Super. Zahn eine aus Geistlichen und Laien bestehende Versammlung behufs Berathung der von dem Ministerium vorgelegten „Grundzüge einer Gemeindeordnung der evangl. Kirche" statt, worin mit großer Majorität beschlossen wurde, in der Vorlage für die hiesigen durch und durch lutherischen Gemeinden die Paragraphen genauer zu fassen oder lieber die alte Pommersche Kirchenordnung mit einigen der Zeit und den Verhältnissen mehr angemessenen Bestimmungen wieder einzuführen. — In der **Bublitzer** Synode ist man auf eine Debatte gar nicht eingegangen, sondern hat das Ganze verworfen.

---

*) Schon kurz erwähnt in Nr. 221.

Cöslin, 28. September. (**Verurtheilung.**) Vorgestern erklärten die Geschworenen den bekannten Demokratenführer Obergerichts-Assessor Wiesener aus Bütow des entfernten Versuchs zum Aufruhr schuldig, und der Gerichtshof erkannte auf 4 Monate Festungsarrest, Verlust des Amtes und der Nationalkokarde.

Magdeburg, 28. September. Im Ganzen betheiligten sich 540 Mitglieder an den Berathungen **des landwirthschaftlichen Congresses**. Zu dieser Zahl haben Kontingente gestellt: Preußen 387, Oesterreich 11, Sachsen 18, Hannover 14, Mecklenburg 20, Anhalt-Dessau 11, Anhalt-Cöthen 6, Anhalt-Bernburg 1, Braunschweig 8, Kurhessen 2, Bayern 4, Baden 3, Würtemberg 4, Hessen-Darmstadt 2, Lippe 3, Waldeck 1, Weimar 2, Altenburg 7, Schleswig-Holstein 9. Rußland zählte 6, Frankreich 1 (le Comte de Gourcy) unter den Betheiligten.

Elberfeld, 30. September. (**Militairisches.**) Das 1. Bataillon Königl. 18. Infanterieregiments passirte gestern Vormittag unsere Stadt, um noch bis Schwelm zu kommen. Das 2. und Füsilier-Bataillon folgen heute in derselben Route und ist der vorläufige Bestimmungsort dieses Regiments Paderborn. Seit 1846 ist dasselbe fast immer in Bewegung gewesen und Cöln war der letzte Garnisonort, wo es gerade ein volles Jahr zubrachte.

(Rh.-W. Z.)

Wetzlar, 29. September. Das 12. Husarenregiment ist heute von hier nach Westphalen abmarschirt; dagegen rückt den 2. Oktober das 8. Ulanenregiment in hiesigen Kreis ein. — (Fr. J.)

† **Wien**, 29. Sept. [**Politische Stimmung. Gemeinde-Wahlen. Glosse.**] Ich habe geflissentlich einige Zeit nach Bekanntwerden der neuesten Vorgänge in Berlin vergehen lassen, um Ihnen um so genauer über den Eindruck, welchen dieselben hier hervorbrachten, berichten zu können. Unsre Journale haben der Mehrzahl nach den Coup ausgeführt, daß sie sich anstellten, als wären sie nicht weiter überrascht, als hätten sie längst Alles so erwartet. Nur die „Oesterreichische Correspondenz" u. der „Wanderer" sprechen unverhüllt ihre Verwunderung aus, die Erstere, um sich ziemlich energisch gegen das Vorgehen zu erklären, der Letztere, um an dasselbe eine Art von Kriegsdithyrambe anzuschließen, welche nicht ohne einen gewissen Beigeschmack von Schadenfreude über das vorausgesetzte Mißlingen der Politik des österr. Cabinets ist. In den politischen Kreisen erwartet man demnächst eine russische Note, welche sich, wie man allgemein der Ansicht ist, energisch gegen diese Vorgänge ausspricht. Im Allgemeinen glaubt man aber, daß das endliche Hervortreten des Herrn von Radowitz das Zeichen einer bevorstehenden Krisis sei. Man glaubt, daß dieser kluge und verschlossene Mann nicht nur in Nord-Deutschland, sondern auch in einigen Theilen Süd-Deutschlands zum Ziele gekommen zu sein hofft, und demnächst die Politik des Hinziehens und Zuwartens ein Ende haben wird. Es dürfte kaum eine Partei sein, welche sich von diesen Ereignissen angenehm berührt fühlte, mit Ausnahme jener, welche die preußische nicht nur, sondern alle Regierungen des Continents unschädlich zu machen sich gezwungen fühlte, — ich meine die demokratische; aber auch diese fühlt sich nicht behaglich. Dies Alles fühlt endlich auch unsre Börse, wenn sie sich auch desselben nicht klar bewußt ist, und die Geschäfte auf derselben gehen wo möglich noch schlechter als gewöhnlich, was Derjenige, welcher weiß, wie richtig dieselbe bei uns den Stand des politischen Wohlbehagens indicirt, gewiß nicht für unbedeutend halten dürfte. Dabei ist man aber auch unserm Ministerium für sein Zaudern und Zuwarten, welches die Dinge zu einem solchen abnormalen Aeußersten kommen ließ, durchaus nicht dankbar. Peccatur intra muros et extra. Man bringt einen Courier, welcher mit wichtigen Depeschen nach Berlin gestern abging, so wie das Aufschieben der Reise nach Mainz von Seiten des Erzherzogs Albrecht, so wie dessen Ernennung zum Commandirenden der Cavallerie, mit diesen wichtigen Ereignissen in Verbindung.

Einige unsrer Journale beklagen sich bitter über die Theilnahmlosigkeit an den **Gemeinde-Wahlen**, je näher der Termin heranrückt. Es sind dies aber nicht die conservativen. Wir wollen uns nicht zu früh Glück wünschen, aber die Hoffnung, daß die conservativen Elemente in den Wahlen am stärksten vertreten sein werden, ist keine unbegründete. Freilich schreit man von mancher Seite her von Wahlumtrieben u. dgl.; hätte man eine einzige Illegalität bei dem Vorgange nachweisen können, man hätte es gewiß gethan. Aber die Schreier gehören hierbei jener Partei an, welche Alles für erlaubt hält, was von **ihr** ausgeht und **ihren** Zwecken dient, alles Uebrige ist verboten.

Das erinnert an ein Triumph-Geschrei, welches ein hiesiger Correspondent der A. A. Z. darüber aufschlägt, daß die sogenannte Kreuz-Zeitungs-Partei hier in Wien kein Journal finde, welches ihrer Ueberzeugung Raum gäbe. Wir setzen aber noch dazu, daß das Ministerium aus dem Volke von 1848 kaum ein Organ bilden würde, welches diese Ueberzeugung vertritt; denn so versteht man **hier** die Preßfreiheit.

Wien, Dienstag, den 1. October, Nachmittags 3 Uhr. (Tel. C.-B.) **Die Gemeindewahlen im dritten Wahlkörper sind durchaus conservativ ausgefallen.**

X **München**, 26. September. [**Zustände. Vermischte Notizen.**] Ein Zeichen des entschiedenen Auftretens der Regierung hat uns um so angenehmer überrascht, als wir bis jetzt von nichts Anderem als von Amnestie und dergleichen die Demokratie mästendem Futter hörten. Die Verwilderung, die seit dem Jahre 1848 in Niederbaiern immer mehr um sich gegriffen und sich jetzt auf erschreckende Weise in vielfachem Mord, Brandstiftung und dergleichen „demokratischen Tändeleien" zeigt, hat endlich zur Folge gehabt, daß die Staatsregierung an sämmtliche Districtspolizeibehörden jener Provinz ein Schreiben erlassen hat, worin die „Mißachtung und Verhöhnung der öffentlichen Ordnung"

---

nal hat aber dieselbe verworfen, indem es angenommen hat, daß die Entscheidung der Frage, ob ein Vordermann im Bereich der richterlichen Gewalt vorhanden wäre, Sache des Gerichtshofes, nicht der Geschwornen sei, und daß es zur Anwendung des Straf-Gesetzes genüge, wenn die Geschwornen einfach gefragt würden, ob eine Verbreitung stattgehabt hätte.

D. Der Erfinder der vierrädrigen Draisine — Mechanikus u. Webermeister **Kündler** aus Neusalz a. d. O. — hat die ihm durch die Munificenz Sr. Majestät des Königs und des Herrn Handelsministers gewordenen Unterstützungen und das Kaufgeld für das im Sommer d. J. hier ausgestellt gewesene Exemplar sogleich wieder zum Bau eines vollständigeren und eleganteren Werkes angewandt und ist damit gestern Abend in Berlin eingetroffen. Die 26 Chausseemeilen zwischen Neusalz und Berlin hat Kündler mit dieser Draisine, welche mit 2 Centnern Gewicht belastet war, bequem in 3 Tagen zurückgelegt und überall das größte Aufsehn erregt.

Er will das Werk in einigen Tagen hier öffentlich ausstellen und dann wieder zu Gelde zu machen suchen, um an den Bau eines solchen gehen zu können, welches die Bewegung, ohne vermehrte Kraft-Anwendung, um das Doppelte steigert.

D. So viel steht bereits fest, daß der „Entenvater" und „Kellerhals-Demosthenes" seine **März-Errungenschaft** bei dem neuen Gemeinde-Rath nicht wird behaupten können, da sich bei den Vorberathungen nur 5 Stimmen der Linken für ihn erhoben haben.

△ Für den Monat Oktober d. J. ist der Stadt-Gerichts-Director **Hassenstein** zum Präsidenten des Schwurgerichtshofes ernannt worden. Zu Geschwornen sind für dieselbe Zeit berufen:

Der Geh. Rechnungsrath Koltzenberg, der Kaufmann Louis Asche, der Eisengießereibesitzer Devaranne, der Sanitätsrath Burh, der Fabrik-Commiss.-Rath Brix, der Gutsbesitzer Bötzow, der Kaufmann Benda, der Kaufmann Braunmüller, der Kaufmann Eckart, der Rentier Altag, der Kaufmann Dinglinger, der Commerzien-Rath Behrendt, der Justiz-Rath Ranslang, der General-Major a. D. v. Benningsen, der Director Bellermann, der Gold- und Silberwaarenfabrikant Schultze, der Kaufmann Selig Kauffmann, der Commerzien-Rath Carl Heymann, der Königl. Baumeister Duchhoff, der Kaufmann Burchardt, der Geh. Regierungsrath Sulzer, der Consul Wagner, der Kaufmann Klemme, der Professor Dr. Troschel, der Jos elier Splieth, der Mechanikus Schauer, Servis-Buchhalter Reichow, der General-Director der Steuern v. Pommer-Esche, der Justiz-Rath Jordan, der Geh. Ober-Finanz-Rath Henning, der Kabinets-Secretair und Chatoullen-Rendant Harder, Professor Gelzer, Rentier Ludw. Feicher, der prinzliche Kammerdiener Dresbach, der Kaufmann Brendel, der Kaufmann Altendorff.

— e Vor einigen Tagen ereignete sich auf dem Zuge nach Leipzig ein komischer Vorfall. Ein auswärtiger Fleischer, der das Schießpulver nicht erfunden, fuhr mit einigen Studenten und jungen Kaufleuten nach besagter Richtung und erkundigte sich sehr angelegentlich dabei nach den Drähten, welche an den Stangen neben der Bahn liefen. Man sagte ihm, daß diese die telegraphische Verbindung bewerkstelligten und daß nicht allein oben, sondern auch unten in der Erde dergleichen gelegt worden seien. Oben gingen die Nachrichten, unten die Pakete und Briefe. Besagter Knochenhauer war von dieser Nachricht so erschüttert, daß er auf der nächsten Station eine Tasse schwarzen Kaffee trank, wobei er seine Handschuhe und sein Taschentuch hinlegte und bei der Abfahrt vergaß. Einer seiner Begleiter nahm sie jedoch mit und gab sie dem Conducteur. Als nun unterwegs jener die Gegenstände vermißte, beeilte man sich, dem Conducteur zuzurufen, dieselben per Telegraph nachkommen zu lassen. Man denke sich das Erstaunen des Fleischers, der in der gespanntesten Erwartung bis zur nächsten Station gesessen, ohne ein Wort zu sprechen, als der Conducteur an den Waggon trat und seine Handschuhe und Taschentuch ihm hinein reichte. Für diese so segensreiche Erfindung verabsäumte der Betrogene nicht, eine Anzahl Flaschen Wein den Mitreisenden zum Besten zu geben.

— Ein **Weiser** macht bekanntlich zehn. Nicht genug, daß Deutschland mit dem **Friedens-Congreß** beglückt worden, es sollte auch von einer „**Friedenszeitung**" durchdrungen werden. Hofrath Dr. **Rousseau**, vormärzlicher Mitarbeiter der preuß. Staatszeitung, wollte dieselbe in Wien etabliren, ist aber auf Hindernisse gestoßen, weil er nicht österreichischer Staatsbürger sei. Wenn nun ein europäischer Krieg entbrennt, — Hofrath Rousseau hat ihn vergebens zu löschen versucht. Warum verbietet man auch seine papierne Feuerspritze?

— Unser **Stieber** ist geschlagen. Der französische Advokat Senard hat neulich vor Gericht 7, sage **sieben** volle Stunden ohne Unterbrechung gesprochen. Es findet jede große **Lunge** doch noch eine größere. „Näht ihm den Mund zu," sagte **Holberg** von einem Schwätzer, „und er spricht mit den **Nasenlöchern**."

— Der General **Changarnier** gedenkt mit dem Luftschiffer Godard eine Luftfahrt zu machen. Wenn er nun nicht **steigt** —!

— „Aber ich will der **Hessen** gedenken. Nicht der Hessen Haß und Fluch (lauter Beifall)." Als wir dies lasen in Nr. 228. der Vossischen, wir glaubten erst, weil **L. Rellstab** darunter prangte, es sei eine Theater-Recension über eine Posse. Bei näherer Untersuchung fand sich, daß es Rellstab's Bericht über „die Versammlung deutscher Philologen" war. Der den obigen Witz gemacht, ist Prof. **Maßmann**, und er hat auch gesagt: „Straßburg wird sich finden, wenn wir wieder einen Kaiser haben." — Es ist erstaunlich, was heut zu Tage Alles **gefunden** wird mit dem **Munde**!

∴ In den letzten Jahren haben wenige Opern sich eines so günstigen Anklanges beim Publikum, wie bei der Kritik zu erfreuen gehabt, als: „Die lustigen Weiber von Windsor" des so früh gestorbenen Königl. Capellmeisters **Otto Nicolai**. Um so willkommener wird den Kunstfreunden die Nachricht sein, daß die **Partitur** dieser Oper, als Manuscript gedruckt, so eben in der Königl. Hof-Musik-Handlung von **Bote und Bock** erschienen ist. Wie wir hören, wird die Oper demnächst in Frankfurt a. M., Leipzig, Stettin, Riga u. s. w. zur Aufführung kommen. — Möchten sich auch die übrigen Bühnenvorstände zur scenischen Verlebendigung dieses vaterländischen Werkes angeregt fühlen, was gewiß geschehen wird, wenn sie sich durch die Einsicht in die schön ausgestattete Partitur von dem Werthe der Oper überzeugen. Ein Klavier-Auszug derselben soll gleichfalls binnen Kurzem in der nämlichen thätigen Handlung erscheinen, der für die Verallgemeinerung dieser deutschen Musik volle Anerkennung gebührt.

— Der verstorbene Rendant Hache hat durch letztwillige Verordnung festgesetzt, daß sein nicht unbedeutender Nachlaß beim hiesigen Bürger-Rettungs-Institut als eine unter seinem Namen fortzuführende Stiftung verwendet werden soll, aus welcher jährlich an seinem Geburtstage, dem 7ten August, bedürftige Personen männlichen und weiblichen Geschlechts mit einer Summe von mindestens 25 Thlrn., soweit die Revenuen des Nachlasses hinreichen, unterstützt werden sollen.

— Die Gesammtkosten für die Bekleidung armer Schulkinder und Confirmanden durch die Armen-Verwaltung haben im Jahre 1849 betragen:

a) für arme Schulkinder	4,508 Thlr.	23 Sgr.	7 Pf.
b) für arme Confirmanden . . .	3,471 „	15 „	6 „
Zusammen	7,980 Thlr.	9 Sgr.	1 Pf.

— Die an der Breslauer Universität Studirenden werden nächsten Winter durch Mundt in die „Politik" und durch Rees in die „sociale Politik" eingeweiht. Sollen etwa Tellkampf's „Politik" und Stenzel's „Geschichte Deutschlands im 19. Jahrhundert" das Gegengewicht halten?

† Unter den auf der Breslauer Universität angekündigten 218 Vorlesungen befinden sich 40 Repetitorien, Conversatorien und ähnliche Uebungen. Die Schlesische Zeitung bemerkt dazu: „Diese Idee ist schon einmal vom Minister Eichhorn angeregt worden, hatte aber damals schon einen wahren Sturm bei den Universitätslehrern hervorgerufen. Die jetzt immer mehr zur Geltung kommende Sitte, Wiederholungen zu halten, zeigt, daß jene Opposition keine wahre gewesen." In dieser Anerkennung eines so lange abgeleugneten und verleumdeten Verdienstes liegt in der That ein Fortschritt.

!! Graf Dyhrn hat an der Oderzeitung eine neue Unterschrift gewonnen. „Entweder stellen die Kammern ihren Ruf im Lande wieder her, oder Ministerium und Kammern ruiniren sich gleichzeitig." In jedem Falle liegt der Gewinn auf der Hand. — Dagegen dürfen sich unsere Staatsmänner am Ruder event. des Beifalles der Eigentlichen in der Bresl. Zeitung getrösten. Nach ihnen „beweint die Kreuzzeitung mit unwürdigem Jammer den Zwiespalt der alten Freunde (Preußens und Oesterreichs) und predigt in unpatriotischem Parteifanatismus ein **unnatürliches** Bündniß zur **Bekämpfung der Revolution**."

— Es dürfte die Thatsache nicht ohne Interesse sein, daß (nach einer Mittheilung des älteren Arztes des hiesigen Vereins der Wasserfreunde, des Dr. Fränkel) unter den dem Vereine der Wasserfreunde angehörenden Mitgliedern, 800 an der Zahl, in der diesjährigen Epidemie nicht ein Fall von Erkrankung vorgekommen ist.

— § Herr **Lessing** disponirt heute wieder über die preußischen Truppen und kommandirt bereits „Marsch, Marsch," um die Coalisirten aus Kurhessen durch die **Preußen hinauszuwerfen**. Wir hoffen, daß der vereheliche Inseraten-Philosoph Einiges zu den Kriegskosten beisteuern wird.

— Allgemeine Anerkennung findet in **Hamburg** ein in diesen Tagen bekannt gewordener Plan, der, wie man sagt, im Schooße der Neuner-Commission entstanden ist und welcher gewiß in allen übrigen der Verfassungs-Industrie beflissenen Kreisen Deutschlands großen Anklang und Nachahmung finden wird. Es ist nämlich beschlossen worden, auf der nächstjährigen großen Londoner Ausstellung die Hamburgische Industrie durch eine Mustersammlung einheimischer Verfassungen zu repräsentiren. Der Aufschwung, welchen dieser Zweig menschlicher Thätigkeit in den letzten Jahren in Hamburg genommen hat, wird dieser Stadt unter den Concurrenten jedenfalls einen ehrenvollen Platz sichern. Vom März bis zum August 1848 lieferte eine seitdem eingegangene Firma allein sechs bis auf die Endgültigkeit (welche aber noch nachgeliefert werden kann) ganz fertige Verfassungen. Die als Nachfolgerin dieses Geschäftes etablirte **Constituante** vollendete fünf Minoritäts- und eine Majoritäts-Verfassung, letztere mit Endgültigkeit und vollständigem Zubehör von organischen Gesetzen und Uebergangs-Bestimmungen. Diesem schloß sich die seitdem rühmlichst bekannt gewordene Fabrik der Neuner-Commission an, welche ein Dito lieferte mit Schrauben und Stahlfedern, was allein für Hamburg dreizehn Exemplare ausmachen würde. Bei der für diesen Industrie-Zweig in Hamburg wie in ganz Deutschland so eifrig angestrebten und so sehr wünschenswerthen Gewerbefreiheit kann eine fernere rasche, selbst die französische Concurrenz besiegende Entfaltung der Production gewiß nicht ausbleiben, und dürfte somit der Gedanke, den Wetteifer der Verfassungs-Industriellen durch Ausstellung ihres Fabrikats noch mehr anzuspornen, ein überaus glücklicher genannt werden müssen. —

— Wt. Heute früh halb 4 Uhr brach in dem gewölbten Keller des Hinterhauses Markgrafenstraße Nr. 18 Feuer aus, welches jedoch, ohne weiteren Schaden anzurichten, bald gelöscht wurde, nachdem es die dort aufgehäuften Böttcherspähne verzehrt hatte.

— r Gestern Mittag trafen hier c. 800 Mann Rekruten für die Garde ein. Unter andern Größen befindet sich ein Mann von 17 Zoll darunter von wahrhaft kolossalen Proportionen. Mehrere der Leute tragen bereits eine alte Garde-Uniform, wahrscheinlich von einem zurückgekehrten Bruder oder Verwandten.

— Zu unserer bereits mitgetheilten Nachricht, daß der Pseudo-Prälat Altieri der Polizei entkommen sei, giebt C. C. noch folgende Details. Der demselben von Danzig aus nachgeeilte Polizeibeamte fand ihn in Frauenburg, wohin Altieri sich von Danzig zunächst begeben hatte, nicht mehr vor. Letzterer hatte in Frauenburg beim Bischofe von Ermeland, Dr. Geritz, logirt, war in dessen Wagen nach Braunsberg, von da mit Extrapost nach Wormditt gefahren und hatte dort erklärt, über Straßburg nach Warschau reisen zu wollen. Der Polizeibeamte folgte ihm daher nach Straßburg, erfuhr aber dort, daß Altieri bereits von Lautenburg aus in Begleitung des dortigen Dekans Etter die polnische Gränze überschritten habe. Seinen Aeußerungen nach wollte er zunächst die Bischöfe von Plock und Wraclawek besuchen, dann nach Warschau zum Fürsten Paskiewicz und von da nach Petersburg gehen. Gerüchten zufolge soll der angebliche Altieri eigentlich **Meierowicz** heißen und, wie bereits erwähnt, ein aus Wilna gebürtiger Jude sein.

— r Unter den Linden ereignete sich gestern Nachmittag ein komischer Vorfall. Ein elegant gekleideter Herr suchte sehr emsig auf der Erde umher und erwiderte den Befragenden, er habe so eben seine kostbare Brillant-Tuchnadel verloren. Man half sofort suchen, und nach kurzer Zeit fand auch ein Junge das kostbare Juwel. Der Elegante wollte dem Knaben als Douceur ein Zweigroschenstück verehren und erhöhte endlich, da die Umstehenden darüber murrten, die Belohnung auf 5 Sgr. Jetzt aber war das Publikum auch damit nicht zufrieden und verlangte, der glückliche Wiederbesitzer solle mit zum Polizei-Commissarius kommen, damit der Werth der Nadel festgestellt und dem Knaben der gesetzliche Finderlohn werde. Nunmehr erklärte zwar der Herr, er habe nur gespaßt, die Nadel sei nur eine sehr unächte, man ließ sich jedoch nicht darauf ein, sondern führte ihn zu einem Juwelier, der denn auch die Angabe von der großen Unächtheit bestätigte, worauf nach Entrichtung der 5 Sgr. der Brillantbesitzer unter Pfeifen und Zischen entlassen wurde.

besprochen, „zur kräftigen Mitwirkung bei Wahrung und Schützung der öffentlichen Sicherheit und des Rechtsfriedens“ aufgefordert und schließlich mit Absendung von Straf- und Executions-Commando's, auf Kosten der schuldigen Gemeinden, gedroht wird. Wir glauben kaum, daß dies das Uebel radicaliter curiren, sondern höchstens eine momentane Einschüchterung zu Wege bringen dürfte. Das Uebel, das so scheußlich zu Tage tritt, sitzt tiefer und zwar in dem Beamtenstand, der an vielen Orten „roth gefleckt“ ist. Man trete nur auf einer Reise durch die genannte und andere Provinzen des Landes — zur Ehre Oberbaierns, wo der gerade, ehrliche Sinn des Gebirgsvolkes nicht in seiner Treue zum Königthum wankend gemacht werden konnte, müssen wir diese Provinz zu den Ausnahmen zählen — im Wirthshause in das sogenannte „Herrenstübchen“, in welchem die „Herren“ vom Landgericht und anderen Behörden am Abende einzukneipen pflegen, und man kann versichert sein, unter zehn Orten dieser Art in neun gewiß als erbauliche Lektüre unsere rothen Hetz- und Giftblätter auf dem Tische liegend zu finden. Was der „Herr“ für schmackhaft hält, behagt natürlich aus Nachahmungssucht dem rohen Bauer ebenfalls, und wenn ihm dergleichen gedruckte Mordpredigten noch dazu von dem Schreibergesindel, das in den Behörden nistet, angepriesen werden, was Wunder, daß er diesem modernen Freiheits-Evangelium nicht folgen sollte. Die Ermahnungen der Geistlichen klingen nur tauben Ohren, die mit Aufhetzungen gegen die „Pfaffen“ längst betäubt wurden. Das sind Geschichten, die jeder Vogel auf dem Dach bei uns weiß, — dem Anschein nach aber unsre hohen Herren am Staatsruder nicht. Wenn man die moderne politische Pforra curiren will, so gebrauche man nicht quacksalbernde Schmieralien, die den Aussatz nur mehr nach Innen treiben und den ganzen Staatskörper siech und unheilbar machen; man curire von Innen heraus und zwar kräftig. So allein ist Heilung möglich. Leider steht's so aber nicht allein bei uns in Baiern mit dem Beamtenstande, sondern überall in dem constitutionell gewordenen Deutschland. Das aber ist die faule Seite des Hyper-Constitutionalismus, daß er ein höchst willkommener Schild der Schlechtigkeit ist, während die gesunden Kräfte im Staatsleben gesund bleiben auch ohne diese „Erfindung der Neuzeit.“

Man erfährt aus dem Kriegsministerium die, rechtlich eigentlich nicht befremdende, Neuigkeit, daß der bisherige baierische Oberstlieutenant und Flügeladjutant v. d. Tann aus dem hiesigen Militairverbande entlassen worden. Die zeitungslesende Welt kennt den Entlassenen als schleswig-holsteinschen Freischaarenanführer der früheren dortigen Kriegs-Periode. Er begleitete nun diesen Sommer unsern König in die Bäder von Aachen und begab sich von dort abermals nach Holstein, wo er mit dem Jubelruf: „Jetzt ist Schleswig nicht verloren“, empfangen wurde.

Die Augsburger Allgemeine Gevatterin hat sich vor Kurzem dem hiesigen Vieharzt Kreuzer hingegeben, der in ihre Spalten, als Mitvorstand der Münchner deutsch-katholischen Secte, die Erklärung niedergelegt, „wie er mit Leben (!), Ehre (!) und Freiheit (!!!) dafür bürge, daß die hiesigen Deutschkatholiken nie von dem rein-religiösen Standpunkt abgewichen seien,“ was insofern richtig sein mag, da im Hinblick auf die deutsch-katholischen Messiasse Ronge, Dowiat, Schell u. s. w. wohl kein Vernünftiger daran denken wird, daß der sogenannte Deutschkatholicismus jemals auf reinem, noch viel weniger auf religiösem Standpunkte gestanden hat. Es ist übrigens auffallend, daß an der Spitze dieser Sectirerei so viele Viehdoctoren stehen.

Man erzählt, daß gewisse Linksmänner unseres zum 1. December wieder zusammentretenden Landtages häufige Besprechungen pflegen über die Art und Weise, wie bei der bevorstehenden Budgetvorlage das erhabene Beispiel der Kur- und Großherzoglich Hessischen „Volksvertreter“ möglicherweise auch bei uns nachgeahmt werden könnte. — Die Milde unserer Regierung giebt den rothen Hähnen Anlaß, daß ihnen der Kamm schwillt.

pλ **München**, 29. September. [Arbeitervereine. Preßprozeß.] Unsere Polizei hat gestern mehrere Mitglieder der geschlossenen Arbeitervereine, welche im Verborgenen ihr rothes Wühlergeschäft fortsetzten, aufgehoben und gefänglich einziehen lassen. Die hierorts Seßhaftigen wurden heute wieder freigelassen und ihrer harrt die gesetzliche Strafe; die Auswärtigen dagegen läßt die Polizei per Schub in ihre Heimath transportiren. — Während gestern in öffentlicher Sitzung des Zuchtpolizeigerichts die mit der Expedition des „Grabaus“ beauftragte Person wegen Amtsehrenbeleidigung zu einmonatlichem Gefängniß verurtheilt wurde, ist der Redakteur des „Volksboten“, eines Blattes, welches neben den Prinzipien der wahren Monarchie die heiligen Institutionen der christlichen Religion mit aller Entschiedenheit verficht, in zweiter Instanz von der Anklage des Mißbrauchs der Presse freigesprochen worden.

Stuttgart, Montag, den 30. September. (Tel. C.-B.) **Die Landesversammlung ist auf den 4. October einberufen.**

Karlsruhe, 28. Septbr. [Zur Militair-Convention.] Die von der zweiten Kammer in ihrer heutigen Sitzung angenommenen Commissionsanträge in Betreff des Militairvertrags mit Preußen sind folgende: Die Kammer ersucht den Großherzog 1) Bei den Unterhandlungen mit Preußen dahin wirken zu lassen, daß die Uebereinkunft vom 25. Mai v. J. zwischen der preußischen und der großh. badischen Regierung wegen Stellung und Verpflegung der k. preußischen Truppen im Großherzogthum Baden vom 1sten October 1849 an, und Verlegung der großh. badischen Truppen in preußische Garnisonen in entsprechender Weise abgeändert werde; 2) bei den Verhandlungen durch Höchstihre Regierung insbesondere dahin wirken zu lassen: A. daß sich die der Entschädigungs-Berechnung des Art. 3. zum Grunde liegende Contingentszahl vermindere; B. daß eine Verminderung der k. preußischen Besatzungstruppen, mindestens in so weit sie nöthig werden könnte, um für die Unterbringung der großherzogl. Truppen in Kasernen Raum zu gewinnen, badischer Seits nicht beanstandet werde; C. daß jedoch eine solche Verminderung keinen Einfluß auf die Besetzung der Festung Rastatt gewinne.

Was sodann die Entschädigungsforderung Preußens an Baden für Mobilmachung seines Heeres anbelangt, so ist solche ebenfalls in dem Commissionsberichte erwähnt; sie beträgt 2,614,829 Thaler. Der Commissionsantrag hierüber lautet auf Ermäßigung und namentlich auf Aufhebung der Beschlagnahme der badischen Zollgefälle.

Frankfurt, 29. September. (Fr. J.) Die Frau Großfürstin Helena von Rußland und die Prinzessin Katharina von Rußland, welche mehre Tage hier weilten, haben unsere Stadt bereits wieder verlassen. — Die hier stehende Abtheilung des preuß. 12. Husaren-Regiments wird am 2. Oct. nach Paderborn abrücken, sie wird ersetzt durch eine gleich starke Abtheilung preuß. Ulanen. — Unsere gesetzgebende Versammlung gedenkt noch in dieser Woche mit der ersten Lesung des Verfassungsentwurfs zu Ende zu kommen.

Kassel, Dienstag, den 1. October, Nachmittags 5 Uhr. (Tel. C.-B.) **Der Landtagsausschuß beleuchtet die letzte Verordnung und das Manifest des Ministeriums, und legt feierlich Verwahrung dagegen ein. Eine neue Verordnung von heute macht den General Haynau, wegen Krankheit Bauer's, zum Oberbefehlshaber. Dieser droht in einer Proklamation, mit ausgedehnter Vollmacht versehen, das Schwert der Obrigkeit mit Entschiedenheit zu führen. — Der Landtagsausschuß hat einen Nachtrag zur Ministeranklage geliefert. — Militairversetzungen wurden vorgenommen.**

Hanau, 29. September. (Militairisches. Oberkommando.) Die K. Z. meldet des Näheren: Gestern verließ uns das erste Bataillon des hier garnisonirenden dritten Infanterie-Regimentes, um nach Kassel abzumarschiren. Dasselbe wird heute bis Nauheim gehen, dort und in den umliegenden Dörfern bleiben, morgen nach Gießen marschiren und von da nach Kassel mit der Eisenbahn befördert werden. Ebenso soll von Fulda ein Bataillon des dort liegenden zweiten Regiments nach Kassel gehen, um die dortige Garnison auf der Stärke von 5 Bataillons zu erhalten. An die Spitze der in Kassel zu vereinigenden Truppen soll, wie ich höre, Generallieutenant von Haynau, Bruder des österreichischen Heerführers und Vater unseres Kriegsministers, gestellt werden. Er war dieser Tage in Wilhelmsbad und ging nach kurzem Verweilen nach Kassel ab. Von seinem entschlossenen Character ist eine strengere Durchführung des Kriegszustandes zu erwarten, um so mehr, als der ständische Ausschuß nun zum zweiten Male der Einladung des Ministeriums, bei der Berathung über die zur Sicherheit des Staates erforderlichen außerordentlichen Maßregeln zu erscheinen, keine Folge geleistet hat. (Wir bemerken hierbei, daß in unserer gestrigen Zeitung das Urtheil über die Herren Stern und Buse aus der Neuen Hessischen Zeitung war. Wir befinden uns nicht in der Lage, über jene beiden Herren irgend welches Urtheil zu fällen. D. R. d. N. P. Z.)

Hannover, 30. Septbr. [Militairisches.] Heute findet abermals eine Beurlaubung in der Armee statt. Die Infanterie wird so auf die friedlichste Friedensstärke vom Frühjahr 1848 zurückgeführt.

Gestern kamen hier auf dem Marsche von Ratzeburg nach Düsseldorf 2 Officiere und 173 Mann des 11. preußischen Husarenregiments durch. Nachdem diese Truppen um 2 Uhr auf ausdrücklichen Wunsch Sr. Majestät vor den Fenstern des königl. Palais vorbeidefilirt waren, rückten sie in ihre Quartiere in den benachbarten Dörfern ein. Die beiden Officiere, Graf Schmiesing und v. Müffling, hatten die Ehre, zur königl. Tafel befohlen zu werden. — Wie wir hören, besteht dies Detachement fast ganz aus Kriegsreservisten, die in Düsseldorf, dem ehemaligen Standquartier des Regiments, entlassen werden. Nächstes Frühjahr wird die beim Depot in Düsseldorf auszubildende Ersatzmannschaft wieder nach Ratzeburg aufbrechen. (N. H. Z.)

L* **Aus dem Mecklenburgischen**, 29. September. [Proteste und Phantasien.] Ich habe Ihnen geschrieben, wie die Exabgeordneten wieder einmal in Schwerin zusammen gewesen sind und sich alldort mit der Polizei recht lieb gehabt haben. Dieses Zusammensein war so friedlicher Natur, obgleich Kinder und alte Weiber vor Angst vergehen wollten, da ein gewaltsamer Zusammenstoß zwischen der Schweriner Polizei und Denen, die das ganze Volk „hinter sich haben,“ unvermeidlich schien; er ist aber dennoch nicht so unvermeidlich gewesen, und das Einzige, was als Resultat zu betrachten ist, sind die famosen Proteste und Verwahrungen, von denen Sie schon wissen werden.

Inzwischen werden aber, da wir annoch keine Idee von einem Clubgesetz haben, in verschiedenen Städten Volksversammlungen durch die Demokratenführer veranstaltet, welche die Verordnungen vom 14. d. Mts. im Namen des „Volkes“ für ungültig erklären; die Bürgerausschüsse in Schwerin und Rostock haben auch bereits ähnliche Vota losgelassen und die Magisträte aufgefordert, ihren Protesten sich anzuschließen; am weitesten aber hat der Schweriner Bürgerausschuß sich selbst unbewußt die Ironie getrieben, indem er einen Tag nachdem die dortige Behörde der Stadt die zudringlichen Exabgeordneten auf den Schub gebracht hatte, eine feierliche Aufforderung an diese Behörde erläßt, mit ihm gemeinschaftlich gegen die Verordnungen vom 14. d. M. „und deren Folgen“ zu protestiren. Der Schweriner Magistrat soll gegen seine eignen Maßregeln protestiren — die Zumuthung erscheint doch fast zu naiv! Als Lohn für diese Naivetät wurde der Schweriner Bürgerausschuß zu Ende dieser denkwürdigen Sitzung von dem Volke mit einem Hoch begrüßt. Weiter noch geht der Rostocker Bürgerausschuß in seinem demokratischen Eifer; derselbe verlangt nicht allein von dem dortigen Rathe, der sich mit dem „Staatsgrundgesetz“ noch niemals handgemein gemacht hat, er solle mit ihm gegen die landständische Verfassung protestiren, sondern er „erwartet“ (was ihm Niemand wehren kann), daß sich kein Mitglied des Rathes bereit finden lassen werde, in den Engern Ausschuß einzutreten; der Bürgerausschuß verweigert die Wiedereinräumung der dem morgen wieder installirt werdenden Engeren Ausschuß gehörigen Lokale auf dem Rathhause und verweigert endlich die Kosten für die Wiederbeziehung der Landtage. Alle diese Verfügungen sind aber so gleichgültig und nachdrucklos, daß man kaum begreift, wie eine Versammlung sich noch die Mühe giebt, solche Beschlüsse zu fassen. Der erste Magistrat, der sich auf dieserartige Zumuthungen bereits geäußert hat, ist der der kleinen Stadt Crivitz, der es für seine Pflicht hielt, sowohl den Bürgerausschuß als solchen, wie auch die einzelnen Bürger von unnützen oder gar schädlichen Demonstrationen und unbefugten Gültigkeitserklärungen gesetzlich aufgehobener früherer Publikationen ernstlich abzumahnen.

Das Ministerium hat abermals den Rostocker Rath zur Einschreitung gegen die dortige demokratische Presse auf Grund mehrerer scandalöser Artikel aufgefordert, doch hat man noch nicht gehört, daß der genannte Rath jemals diesen Aufforderungen Folge geleistet.

Hamburg, Dienstag, d. 1. October, Abends 9 Uhr. (Tel. C.-B.) **Wir sind ohne alle bestimmte Nachrichten; nur vage Gerüchte circuliren. Aus Heide wollte man wissen, daß Tönningen von den Dänen besetzt sei.**

Hamburg, Mittwoch, den 2. Oktober, Mittags 12 Uhr. (T. C.-B.) **Keine faktische Nachricht, nur confuse Gerüchte. Mit der Post aus Heide kömmt die Mittheilung, daß Tönningen wiederum den Dänen abgenommen und Friedrichsstadt bombardirt sein solle.**

(Diese Depesche brauchte von Hamburg bis zur hiesigen Telegraphen-Station 6 Minuten, von der Station (dem Postgebäude) bis zu unserm Burau 1 Stunde 24 Minuten.)

M* **Vor Rendsburg**, 30. September. [Aussicht.] Seit heute früh ruht der Kampf mit geringen Unterbrechungen, v. d. Tann hat den Kommandanten von Friedrichsstadt, Hauptmann Christensen, zur Uebergabe der Stadt aufgefordert und demselben bis heute 1 Uhr Nachts Bedenkzeit gegeben, alsdann würde das Bombardement auf die Stadt beginnen; aller Wahrscheinlichkeit nach werden die Dänen es abschlagen, da ein Abzug ihnen zu jeder Zeit noch immer auf der Husumer Chaussee verbleibt, obgleich sie sich zwischen den beiden Flüssen Eider und Treene befinden. Wenn demnach von einer Cernirung von Friedrichsstadt gesprochen wird, so ist dieses geradesweges unsinnig und zeigt von gänzlicher Unkenntniß des Terrains; denn die Nordseite und Nordostseite der Stadt bleibt immer offen.

General v. Willisen steht mit der Hauptmacht im Centrum zwischen Breckendorf und Wittensee und erwartet den Feind, falls dieser aus seiner festen Position hervorbringen sollte; Oberst von Gerhardt steht eine Stunde südlich von Hellingstedt mit der Avantgarden-Brigade und beobachtet den Feind, falls dieser seine Stärke nach dem Westen ziehen sollte zu einem Angriff. Morgen wird das Hauptquartier wohl 1 Stunde nordöstlich von Rendsburg verlegt werden.

M* **Vor Rendsburg**, 1. Oktbr. [Bombardement von Friedrichsstadt.] Wie vorauszusehen war, ist die Uebergabe Friedrichsstadts von den Dänen verweigert worden und demnach heute mit Tagesanbruch das Bombardement auf die in unmittelbarer Nähe der Stadt gelegenen Schanzen und Blockhäuser sowohl von den schweren Landbatterien als auch von den Kanonenböten eröffnet worden. Der Feind hat das Feuer fast eben so stark erwidert und augenblicklich wüthet die furchtbarste Kanonade aus den schwersten Geschützen. Bei der Nähe der Stadt leidet diese durch die schlesw.-holst. Kugeln ganz enorm und es sollte uns nicht wundern, wenn das ganze Resultat des Kampfes die Vernichtung von Friedrichsstadt wäre, worauf alsdann die Dänen den Rückzug antreten, der ihnen stets offen steht. Mit Spannung erwartet man heute Abend die Nachrichten; im Centrum ist Alles ruhig, der Generalstab befindet sich bei Wittensee. 77 Gefangene, wobei 2 Offiziere, sind in Glückstadt eingebracht.

⊙ **Flensburg**, 28. September. (Der König von Dänemark angekommen.) Heute Vormittag um 10 Uhr traf Se. Maj. der König von Dänemark mit dem Erb-Prinzen Ferdinand auf dem Dampfschiff Eiderer von Kopenhagen hier ein. Derselbe wurde an der Landungsbrücke empfangen, woselbst alle Militair- und Civilbeamte seiner harrten. Se. Maj. begaben sich sogleich von hier nach Schleswig in's Hauptquartier der Armee, kehrten jedoch gegen Abend in unsere Stadt zurück. Es wird eine Proclamation an die Schlesw.-Holst. Armee zur Niederlegung der Waffen von hier aus erwartet. (Schon früher ebenso aus Kopenhagen gemeldet.)

Ausland.

Frankreich.

⁂ **Paris**, 29. September. [Der Geburtstag des Hrn. Grafen von Chambord. Vermischtes.] Die Legitimisten feiern heute den Geburtstag des Herrn Grafen v. Chambord; in vielen Kirchen festliche Messen, Speisungen von Armen in den Hotels des Faubourg Saint-Germain, Aufwartungen in den vergoldeten Salons des Herzogs von Lévis, Abends Bälle zum Besten der Pensionaire der Civilliste Königs Karl X. Die legitimistischen Journale feiern ebenfalls den Geburtstag durch besondere Artikel. Der Artikel der Union, vom Chef-Redacteur Lubis unterzeichnet, lautet: „Nicht mit eiteln leeren Huldigungen, mit ernsten inhaltsschweren Worten grüßen wir die Wiederkehr des 29. September. Heute vor 30 Jahren ward Frankreich ein Kind geboren, heute vor 30 Jahren sah dieses in Trauer gehüllte Land einen neuen Sproß emporschießen an dem uralten Königsstamm, verstümmelt, wie man sich ausdrückt, durch eine revolutionaire Idee. Ein gewaltiges Volk grüßte die Wiege Heinrichs von Bourbon. Der begeisterte Ruf der Hoffnung scholl weit über die Lande und zwei Poeten, Herr von Lamartine und Herr Victor Hugo, dichteten die Wiegenlieder. Seit diesem Tage sind Jahre vergangen und seit die beiden Poeten die Königliche Waise vergaßen um der Religion willen, seitdem ist diese Waise ein Mann geworden, der die Hoffnungen erfüllt, die Frankreich und Europa bei seiner Geburt faßten. Er hat sich erhoben zu der Höhe der Stellung, die ihm die Vorsehung zugewiesen. Heute kennt Frankreich den Herrn Grafen von Chambord, Frankreich weiß, was er will und was er gilt. Frankreich hat die Worte vernommen, die er in fremdem Lande an uns gerichtet, Worte des Friedens und der Versöhnung, der Eintracht und der Milde, die alle Franzosen ohne Unterschied der Partei zum Heil der Gesellschaft wünschen. An uns ist es, die politische Linie zu verfolgen, die er uns so edel gezeigt, an uns ist es, den patriotischen Wunsch der Versöhnung, wie er zu Wiesbaden ausgesprochen, zu verwirklichen. Das ist, wir wissen es, die schmeichelhafteste Huldigung für das französische und großmüthige Herz des Herrn Grafen von Chambord, denn das Haupt des Bourbonischen Hauses hat nur einen Gedanken: die Einigung aller Franzosen, er verwirklicht den schönen Gedanken seines Ahnherrn: „Der König steht in der Seinen Mitte, den Andern aber reicht er seine Hand!“

Der Moniteur bringt folgende Notiz: „Hr. v. Persigny, kürzlich nach England abgereist, ist mit keiner Sendung von Seiten der Regierung beauftragt. Hr. v. Persigny hat sich wegen rein persönlicher Angelegenheiten nach London begeben.“ Diese Notiz bezeichnet der Moniteur als eingesandt vom Minister der auswärtigen Angelegenheiten, und fängt also ebenfalls an, sich dem neuen Preßgesetze zu unterwerfen.

Fortwährend wird aufs Bestimmteste versichert, daß L. Napoleon der National-Versammlung gleich bei ihrem Zusammentritte seine jährliche Botschaft, über deren Inhalt noch nichts verlautet, zuschicken, und daß dieselbe, wie voriges Jahr, von einem Ministerwechsel begleitet sein werde. In das neue „Ministerium der Lösung“, wie man es schon nennt, würde von den jetzigen Ministern blos der persönlich dem Präsidenten sehr ergebene d'Hautpoul eintreten. Es heißt, daß dann auch Changarnier seines Postens als Oberbefehlshaber enthoben und durch einen anderen General ersetzt werden solle. Wenn er sich absetzen läßt!

Paris, Montag, d. 30. September, Abends 8 Uhr. (Tel. C.-B.) **Der „Constitutionnel“ erklärt aus authentischer Quelle, der Präsident wolle keine Usurpation. — Lucian Murat ist nach Turin abgereist. — In Straßburg siegten bei den Generalraths-Wahlen zwei moderirte Kandidaten.**

Großbritannien.

Lord John Russell überläßt sich seit seiner Abreise von Balmoral dem Vergnügen der Jagd und hat am vorigen Montag das Glück gehabt, einen Hirsch zu erlegen. Der Bau des ungeheuren für die Gewerbe-Ausstellung bestimmten Glaspalastes ist nun wirklich in Angriff genommen worden. In drei Monaten soll das Gebäude fertig sein. Gegenwärtig sind etwa 250, oder 300 Arbeiter dabei beschäftigt.

Italien.

Florenz, 24. September. [Preßgesetz.] Der Monitore bringt ein Dekret des Großherzogs vom 21., mitunterzeichnet vom Minister-Präsidenten Baldasseroni, vom Minister des Innern Landucci und vom Justiz-Minister Lami, welches die Presse betrifft. Wer ein Journal gründen oder sonst die Publication einer periodischen Schrift unternehmen will, muß die Genehmigung vom Minister des Innern einholen, bei welcher Gelegenheit Name, Alter u. s. w. des Redacteurs angegeben werden muß. Die Unternehmer der gegenwärtigen Journale dürfen dieselben fortsetzen, doch müssen sie sich den bezüglichen Bestimmungen unterziehen. Die Veröffentlichung eines Journals wird nur dort gestattet, wo ein Präfekt oder Gouverneur residirt, und nur Personen, welche durch ihre Rechtlichkeit und bürgerliche Klugheit sich als geeignet zum Journalisten erweisen. Durch diese Verfügungen soll übrigens den Vorschriften hinsichtlich der Cautionen und des Stempels kein Abbruch gethan werden. Die Blätter können vom Minister des Innern suspendirt werden, doch darf die Suspension nicht einen Monat überschreiten. Die Gouverneure und Präfekten können Blätter, die ihnen gefährlich scheinen, sequestriren und ihre Vertheilung verhindern. Bei Strafe von 100 bis 300 Lire ist es verboten, mit politischen Schriften, die nicht vier Bogen stark sind, wenn sie auch auswärts gedruckt sind, Handel zu treiben. Zu dem ersteren Erlasse fand sich der Großherzog dadurch bewogen, weil die politischen Verhältnisse Europa's, namentlich aber Italiens und insbesondere Toskana's, es nicht rathsam machen, jenes Repräsentativ-System zu erneuern, welches im Februar 1848 genehmigt, aber im Februar 1849 durch die Revolution unterdrückt wurde, das jedoch wieder erneuert werden soll, und zwar auf eine Art, die keinen Umsturz mehr befürchten läßt; der Großherzog fand sich ferner hierzu bewogen, weil sich der Zeitpunkt nicht bestimmen läßt, wann der gegenwärtige prekäre Zustand sein Ende finden wird und doch einstweilen etwas für die Ruhe und Ordnung geschehen muß.

Turin, Freitag, 27. September. (Tel. C.-B.) **Der Erzbischof Franzoni ist des Landes verwiesen worden.**

Schweden.

Stockholm, 21. Sept. König und Königin sind nach dem Lustschloß Haga abgereist.

Rußland.

Warschau, 28. September. Ihre Majestät die Kaiserin ist gestern um 5½ Uhr von St. Petersburg hier angelangt. Es begleiten Allerhöchstdieselbe JJ. KK. HH. die Prinzessin Louise der Niederlande und deren Tochter die Prinzessin Marie. Die Kaiserin ist mit dem größten Jubel von der Warschauer Bevölkerung empfangen worden. Abends war die Stadt reichlich erleuchtet. Das Gefolge Ihrer Majestät besteht aus den Hofdamen, der Baronin Bode und dem Fräulein Bartaniew, dem General-Adjutanten Grafen Apraxin, dem Groß-Marschall des Hofes Grafen Szuwalow und dem Leibmedicus Markus. Aus Dresden kam die Hofdame Ihrer Majestät, die Gräfin Tiesenhausen. (C. C.)

Deutsche Philologenversammlung.

Berlin, 1. October. Das heute ausgegebene Tageblatt (No. 2.) wies eine Vermehrung der eingeschriebenen Mitglieder bis auf 313 und eine kleine Abänderung der im gestrigen Tageblatt angegebenen Tagesordnung nach. Darnach sollte von 10—12 Uhr allgemeine Versammlung in der Aula, 12—2 Uhr Versammlung der Orientalisten im Lokale der Königl. Akademie und Versammlung der pädagogischen Section im französischen Gymnasium stattfinden.

Schon ziemlich frühzeitig fanden sich Mitglieder und Fremde an dem Versammlungsorte in der Aula ein, so daß kurz nach 10 Uhr die Versammlung durch den Herrn Präsidenten eröffnet werden konnte. Unter den Anwesenden, deren Zahl etwas über 200 betragen mochte, erblickte man Lachmann, Doederlin, Jacob Grimm, Gabler, v. Raumer, Cortüm ꝛc. Später erschien auch Alex. v. Humboldt. Der Präsident theilte zunächst einige Geschäftssachen mit. Das Comité zur Berathung über den Ort der nächsten Versammlung werde Nachmittags Sitzung halten, Prof. Gerhard morgen um 8 Uhr Erläuterungen über monumentale Philologie im alten Museum, mit Hülfe der dort vorhandenen archäologischen Schätze, Prof. Lepsius über ägyptische Alterthümer im Neuen Museum geben; wie die Verhandlungen früherer Versammlungen würden auch die gegenwärtigen gedruckt werden, und der Preis kaum 1 Thlr. erreichen. Eine Subscription, bei der eine zahlreiche Betheiligung wünschenswerth, liege aus. Die Vorschläge des Präsidenten: das bezeichnete Comité durch Prof. Eckstein zu ergänzen und diesem Ausschuß auch die Berathung über einige in Vorschlag gebrachte Abänderungen der Statuten zu übergeben, wurden, wie die Anzeige, daß Jacob Grimm auf vielseitige Anregung einen Vortrag über die Schleswig-Holsteinsche Angelegenheit zu halten bereit sei, ohne Widerspruch entgegen genommen. J. Grimm bestieg darauf die Rednerbühne. In warmer, theilweise bewegter, Weise schilderte er die „rührende“ Anhänglichkeit der Schleswig-Holsteiner, pries die Aufopferung der heldenmüthigen Kämpfer für diese Sache, und namentlich des „edelsten“ Mannes Deutschlands, Gagern, der geboren für die Leitung seiner Politik, und bedauerte eben so sehr, daß „Hinterlist“ jenem die Unterstützung Deutschlands geraubt, welche sie in so hohem Grade verdienten, als daß eine Versammlung „hartherziger“ Theologen in Stuttgart für das gute Recht der Schleswig-Holsteiner keinen Ausdruck, sondern nur die kalte und matte Erklärung gehabt habe, „sie wolle die Schleswiger in ihr Gebet einschließen.“ Er wolle nicht für sie beten, auch nicht für sie betteln, aber die deutsche Gelehrsamkeit wiege nicht so leicht, daß er nicht wünschen sollte, die Versammlung deutscher Philologen erkläre öffentlich: „die Sache der Schleswig-Holsteiner sei eine gerechte, heilige und unverbrüchliche“. Prof. Pieper wies den Vorwurf, welcher der Stuttgarter Versammlung gemacht worden, zurück. Die Erklärung derselben könne nicht als ein Urtheil über das Recht der Schleswig-Holsteiner, noch weniger als eine Verleugnung desselben angesehen werden, sondern nur als eine abweisende Antwort auf das Andringen Mehrerer, die Schleswig-Holsteinsche Angelegenheit und das Verhältniß vieler Geistlichen dortigen Landes der Beurtheilung zu unterziehen, da dieselbe, mehr politischer Natur, dem Zweck jener Versammlung fern gelegen habe. Prof. J. Grimm wünscht eine Beschlußnahme und A. Benary tritt mit dem Antrage auf, „daß die Versammlung durch Aufstehen ihre Beistimmung zu den schönen, kräftigen Worten J. Grimms ausdrücke“. Es erfolgt kein Widerspruch und der Präsident bringt den Antrag zur Ausführung, indem er die Versammlung auffordert, sich zu erheben. Nur wenige Anwesende, wohl meist Fremde, bleiben sitzen; Herr A. Benary verläßt den Saal. Der Herr Präsident, Geh. Rath Boeckh, übergiebt das Präsidium an den Vicepräsidenten, Direktor Krahmer, und es beginnt dann Prof. Gerlach aus Basel seinen Vortrag, den ersten der heutigen Tagesordnung, „über das Verhältniß der Ueberlieferung zur Geschichte in Beziehung auf Roms Gründung“. Von dem Satz ausgehend, daß nur eine kräftige Persönlichkeit den Willen des Volkes zu concentriren vermöge, führt er eine Rechtfertigung der Wahrheit der Ueberlieferungen von Romulus' Schöpfungen, Roms Gründung und seiner gesetzgeberischen und kriegerischen Thätigkeit aus. Bereits nach diesem Vortrage verließen viele Mitglieder der Sektion der Orientalisten den Saal, und der nächste Redner, Prof. Gerhard, wurde erinnert, in Rücksicht auf die vorgeschrittene Zeit seinen Vortrag über die bisherige Vernachlässigung der monumentalen Philologie möglichst zu kürzen, wozu er, in Hinsicht auf die für morgen festgesetzten Erläuterungen, auch im Ganzen sich ziemlich bereitwillig finden ließ. Der dritte für heute angesetzte Vortrag des Prof. Mullach von hier fiel dagegen aus. Um 12 Uhr erfolgte der Schluß der allgemeinen Versammlung durch den Herrn Vicepräsidenten. Die Mitglieder begaben sich in die Sektions-Versammlungen und fanden sich erst um 2 Uhr wieder zum Mittagsmahl bei Maeder zusammen. Am Abend war Gesellschaft in der Wohnung des Herrn Präsidenten. —

Berliner Börse.

(Schluß.)

Auch Prioritäts-Actien waren nur schwach preishaltend, namentlich wichen Niederschlesische 3ter Serie von 103 auf 102¼ und auch von der Fr.-Wilh.-Nordbahn wurde einiges zu billigeren Preisen (97 a 97¼) umgesetzt, wogegen Rheinische Preference von 78½ a 79¼ in Posten bezahlt wurden. Bei der brillanten Aussicht für die Stammactien muß sich natürlich die gute Meinung für die Preference-Actien immer mehr heben und wir können sie als eine höchst solide Capitalanlage bei dem verhältnißmäßig niedrigen Stande um so mehr empfehlen, als es mehr als wahrscheinlich ist, daß sie bereits pro 1851 an einer bedeutenden Superdividende participiren werden.

Von Wechseln stieg kurz Amsterdam ⅛ pCt., langsichtiges ⅛ und Petersburg ⅛ pCt., Hamburg in beiden Sichten ging ⅛ pCt. und London ⅛ Sgr. zurück, Wien stieg am Dienstag ⅛ pCt., ging seitdem aber wieder ⅛ pCt. zurück.

Berliner Getreidebericht vom 27. September.

Unlimitirte rheinländische wie sächsische Ordres neben Ankäufen in effektiver und schwimmender Waare von unseren Platzspekulanten haben unserem Roggen-Markt, der bis Dienstag sehr ruhig war und sogar zu flauen anfing, neues Leben gegeben. Die Preise haben sich seitdem plötzlich wieder gehoben. Dieser schnelle Wechsel des Fallens und Steigens der Preise wird Niemand befremden, der die Empfänglichkeit unseres Marktes für jeden momentanen Eindruck kennt. Es dürfte kaum bezweifelt werden, daß ohne jene Ordres bei der reichlichen Zufuhr, die wir haben, die Preise, die wie gesagt im Weichen waren, noch weiter und vielleicht eben so rasch, wie sie in diesen Tagen gestiegen, zurückgegangen wären. Heute neigten die Preise wieder zum Weichen, doch war bei der Festigkeit der Verkäufer, die eine Wiederholung der Frage abzuwarten scheinen, nicht viel billiger anzukommen. — pr. September — Oktober und pr. Oktober — November ist zu 33¼ und 33 Rt. verkauft, 33¼ Rt. B., 33 Rt. G., pr. November — Dezember zu 34 a 33¾ Rt. bezahlt, 34 Rt. B., 33¾ Rt. G., pr. Frühjahr 36½ a 36 Rt. verkauft, 36½ Rt. B., 36 Rt. G. Loco wird 34 — 35½ Rt., bei Kleinigkeiten zu 36½ Rt. bezahlt. Schwimmend ist 87 Pfd. zu 35 Rt., 87½ Pfd. 35½ Rt., 87½ Pfd. 35½ Rt., 86½ Pfd. neuer 35½ Rt., gestern 87 Pfd. 5 Lth. zu 35½ Rt. gehandelt.

In Weizen hat die Frage angehalten, gute schwere Waare, die an den Markt kam, fand zu einer successiven Steigerung von 1 a 1½ Rt. gegen vorwöchentliche Notirungen prompt Käufer, was denn auch unsere Consumenten veranlaßte, nicht zurückzubleiben. Jetzt sind die Käufer etwas zurückhaltender, Preise aber nicht viel niedriger. Gehandelt ist im Laufe dieser Woche 90½ Pfd. hochbunt. Bromberger zu 60½ Rt., 88½ Pfd. bunter posener zu 58½ Rt., 89½ Pfd. hochbunt. posn. 60 Rt., gestern 88 Pfd. bunter posener von geringer Qualität 56½ Rt., 89 Pfd. 10 Lth. weißbunter Bromberger zu 59½ Rt.

Von großer Gerste ist nur eine schwimmende Ladung neue, 73 Pfd. zu 28½ Rt. verkauft. Loco gilt große 28—29 Rt., kleine 24—25 Rt.

Hafer bleibt matt, es sind pr. Frühjahr mehrere 100 Wispel zu 20 Rt. pr. 50 Pfd. umgesetzt, wozu wohl noch zu lassen, 48 Pfd. 19½ Rt. gefordert.

— Im Monat October wird die seit dem März 1848 geschlossene Kriegsschule wieder eröffnet.

— Der wegen der gewaltsamen Aushebung der Schloßgitter verurtheilte Referendar Rasch wird seine Strafzeit in Magdeburg abbüßen und nicht nach der hiesigen Stadtvoigtei zurückgebracht werden.

— Die Thäter und Hehler des vor einigen Wochen in dem Seidenwaarenlager des Kaufmanns Meyer in der Spandauerstraße verübten großen Diebstahls sind jetzt ermittelt worden.

— † Als neulich bei einer Deputirtenwahl ein Candidat den Kern seiner Politik in einer begeisterten Rede über Waldstren entwickelte, wurde er plötzlich von einer sonoren Stimme unterbrochen, welche mit einem Paukenschlag auf die Brust ausrief: „Keine politischen Principien mehr, nur das Recht der Menschenbrust, Wahrheit, Licht!“ Begeisterter Beifall in der Versammlung: es lebe Töpfer! wir aber weiden uns an der politischen Reife.

— † Die Herren A. Löschhorn und Gebr. Stahlknecht werden Ende dieses Monats wieder ihre beliebten Trio-Soiréen im Hotel de Russie eröffnen.

— † Die Kunstreitergesellschaft des Herrn Renz trifft heute mit einem Extrazug der Eisenbahn von Magdeburg hier ein und wird am 6. ihre Vorstellungen in dem Circus auf der Charlottenstraße eröffnen.

— Die D. A. Z. läßt sich aus Prag schreiben: Um Ihnen einen Beweis von dem Scharfsinne und der Umsicht zu geben, mit der unsere organischen Gesetze, z. B. das Gemeindegesetz, ausgearbeitet sind, theile ich Ihnen folgenden interessanten Fall mit. In der Gemeinde B., fürstl. Lobkowitz'sches Dominium, sind nur 14 wahlfähige Gemeindeglieder; diese 14 hatten nach dem Gemeindegesetze einen Ausschuß von zwölf Personen und einen Bürgermeister zu wählen, und da der Bürgermeister von den Steuerpflichtigen unterhalten wird, so entfielen von den ihm bestimmten 600 Fl. — 540 Fl. auf den Grundbesitzer Fürsten Lobkowitz. Es geht nichts über ein gutes Gemeindegesetz!

— Die Voss. Ztg. enthält Folgendes: „Die von einem hiesigen Blatte gebrachte, auch in die Vossische Zeitung übergegangene Nachricht, daß in der schleswig-holsteinischen Frage zwischen England, Rußland und Oesterreich das Uebereinkommen getroffen worden sei: daß diese Mächte auf jede Weise die Fortsetzung der Feindseligkeiten zwischen dem dänischen und dem schleswig-holsteinischen Heere verhindern wollen, wogegen der König von Dänemark sich bereit erklärt haben soll, die Erledigung der obschwebenden Streitfrage wegen der Herzogthümer auf Grundlage des Bundesbeschlusses vom Herbste 1846 herbeizuführen, ist, wie wir versichern können, durchaus ungegründet.“

Sie sucht dieser Versicherung noch dadurch einiges Relief zu geben, daß sie mit ihren bekannten Bombardier- und unbekannten diplomatischen Kenntnissen zu beweisen sich abmüht, warum diese auch in ihr Blatt „übergegangene“ Nachricht „der factischen Lage der Dinge widerstreite.“ Wir wollen dieser Erkenntniß, die der V. Z. erst über Nacht gekommen zu sein scheint, nicht weiter mit „Worten“ entgegentreten, da in der nächsten Zeit wohl „Thaten“ unsere Mittheilung mit „der factischen Lage der Dinge“ in Einklang bringen werden.

— Der ehemalige Stadtverordnete Herr Kaufmann Wendorf hat dem Gemeinderathe ein Geschenk mit dem Bildnisse Friedrich Wilhelm I. gemacht. Der sehr brillante Rahmen des Bildes ist von dem Glasermeister Bünger angefertigt, und dasselbe auch bereits in dem Saale des Gemeinderathes aufgehängt worden.

Da die neue Gemeinde-Ordnung den sämmtlichen Mitgliedern des Gemeindevorstandes es gestattet, den Sitzungen des Gemeinderathes beizuwohnen, so ist dazu eine besondere Einrichtung in dem Sitzungssaale getroffen worden. Die Sitze für die Mitglieder des Gemeindevorstandes befinden sich rechts und links von dem Vorstandstische. (D. R.)

— (Allg. Ger.-Ztg.) Zu verschiedenen Malen hat man in jüngster Zeit versucht, alte werthlose russische Kupfermünzen für Achtgroschenstücke, namentlich auf dem Markt und an Obstbuden, unterzubringen. Es werden von den Betrügern Knaben zum Verwechseln angenommen, natürlich nur zu dem Zwecke, um sich davon machen zu können, sobald sie Entdeckung befürchten. Dessenungeachtet ist die Ergreifung Einzelner bei diesen Betrugs-Versuchen gelungen, ihre Entlassung hat jedoch natürlich bald wieder erfolgen müssen, weil der gesuchte Gewinn nur ein sehr geringer und die Strafe darnach abzumessen ist. Da sie ihre Betrügereien gewiß nicht aufgeben werden, so ist eine Ermahnung zur Vorsicht gewiß am Orte.

— Ein Schuhmacherlehrling, der seinem Meister entlaufen war, weil er nicht Lust zur Arbeit hatte, benutzte die Kenntniß von den Kunden seines Meisters, um von ihnen Rechnungen einzukassiren. Er wendete sich hierbei immer nur an bemittelte Personen, von denen er annehmen konnte, daß sie ohne Weiteres bezahlen würden, und ist es ihm so gelungen, seinem Meister nicht unbeträchtliche Summen zu unterschlagen. Da der Knabe bis jetzt noch der Polizei entgangen ist und sicherlich, sobald er die einkassirten Gelder verzehrt hat, sein so glücklich gelungenes Manöver fortsetzen wird, so erscheint es nöthig, das Publikum vor seinen Streichen zu warnen, um so mehr, da es zweifelhaft ist, ob eine Zahlung an einen unlegitimirten Burschen von dem Civilrichter als gültig anerkannt werden wird.

r. — An den Schaufenstern der Gulnerschen Konditorei in der Leipzigerstraße Nr. 50. ist ein hübsches kleines Kunstwerk von Tragant ausgestellt, eine sehr gelungene Nachbildung der Statue des hochsel. Königs Maj. im Thiergarten.

Theater. Königliche Bühne. Frau Köster trat gestern als Donna Anna zum ersten Mal nach ihrem Urlaub wieder auf. Ihre vortreffliche Durchführung dieser Rolle ist aus früheren Vorstellungen genugsam bekannt, so daß es einer speciellern Anerkennung derselben unsererseits nicht bedarf. Gleich bei ihrem Auftreten lebhaft empfangen, wurde die Künstlerin sowohl nach dem ersten Duett, als nach der ersten Arie bei offener Scene gerufen. Neuen Beifall rief ihre herrliche reine Intonation des Masken-Terzetts und der seelenvolle Ausdruck hervor, mit welchem sie die Brief-Arie sang. Die übrige Rollenbesetzung ist bekannt, doch können wir nicht unterlassen, Fräul. Brexendorf darauf aufmerksam zu machen, daß es nun endlich wohl an der Zeit wäre, das Phlegma aufzugeben, mit dem sie die Partie der Elvira noch immer ausstattet. — Das Haus war bis auf wenige Plätze ganz besetzt.

Frau Küchenmeister ist gegenwärtig für mehrere Gast-Rollen in Magdeburg engagirt.

Im Privat-Theater Concordia fand gestern unter Mitwirkung des Hrn. Döring, der Frau Brue und mehrerer andern Mitglieder der Königlichen Bühne eine Vorstellung zum Besten eines sehr alten und bedürftigen Kunstgenossen und seiner Familie statt.

dert, 19 Thlr. vielleicht zu machen, pr. September — Oktober 48 Pfd. 18 Thlr. B., 50 Pfd. 18¼ Thlr. B., 18 Thlr. G. Loco wird zu 18—19 Thlr. verkauft.

Erbsen 40—48 a 50 Thlr. nach Qualität.

In Rappsaat ging wenig um, trotz etwas ermäßigter Forderungen. — Nachdem am Montag eine Partie Rapps und Rübsen in abfälliger Qualität zu durchschnittlich 78 Thlr. laut Connoissement verkauft wurde, bleibt heute für Rapps 81 a 79, Winterrübsen 80 a 78 Thlr., Sommersaat 70 a 68 Thlr. zu notiren.

Leinsaat 56—54 Thlr.

Rüböl blieb in trägem Gang. Dieses Geschäft scheint noch keinen bestimmten Charakter annehmen zu wollen, daher es zu keinen bedeutenden Umsätzen kommen kann. Bei matter Stimmung rangiren die Preise heute: loco 12$\frac{1}{12}$ Thlr. bez. u. B., 12¼ Thlr. G., pr. Septbr. 12¼ Thlr. bez. und B., 12$\frac{5}{12}$ Thlr. G., pr. Septbr. — Octbr. 12¼ Thlr. B., 12¼ Thlr. bez. u. G., pr. October — November 12¼ Thlr. Br., 12$\frac{1}{12}$ Thlr. G., pr. November — December 12¼ Thlr. B., 12$\frac{1}{12}$ Thlr. G., pr. December — Januar 12$\frac{1}{12}$ Thlr. Br., 12 Thlr. G., pr. Januar — Februar 12$\frac{1}{12}$ Thlr. B., 11$\frac{11}{12}$ Thlr. G., pr. Februar — März und pr. März — April 12 Thlr. B., 11⅚ Thlr. G., pr. April — Mai 12 Thlr. B., 11$\frac{7}{12}$ Thlr. G.

Leinöl loco 12½ Thlr., pr. Herbst 12 Thlr. geboten, pr. Frühjahr 12½ Thlr. B., 12 Thlr. G. Mohnöl und Hanföl 13½ Thlr., Palmöl 11⅚ Thlr., Südseethran 13 Thlr.

Spiritus behauptete sich in dieser Woche fest im Preise, da die Frage meistens die Zufuhr und Anerbietungen überstieg. Auf die Wintermonate wurde gestern Mehreres zu etwas besseren Preisen fast ausschließlich für Auswärts gekauft, und mit Uebernahme der Fässer pr. November 15½ Thlr., pr. Dezember 15½ Thlr., pr. Januar 16 a 16½ Thlr. bez. Heute war es wieder stiller: Loco ohne Faß 15½ Thlr. bez., mit Faß pr. September — Oktober 15½ bez. u. B., 15¼ Thlr. G., pr. Oktober — November 15½ Thlr. B., 15¼ Thlr. G., pr. November — Dezember 15½ Thlr. B., 15¼ Thlr. G., pr. Frühjahr 17 Thlr. bez., B. und G. pr. 10,800 %.

Landmarkt: Weizen ca. 95 Wspl. 54 — 61 Thlr., Roggen ca. 70 Wspl. 35 — 40 Thlr., Gerste ca. 30 Wspl. 29 — 31 Thlr., Hafer ca. 200 Wspl. 20 — 24 Thlr., Erbsen 48 Thlr.

Zufuhr auf dem Wasser vom 21. bis 26. d. M.:

Neustadt-Eberswalde: 594 Wspl. Weizen, 1256 Wspl. Roggen, 133 Wspl. Gerste, 73 Wspl. Hafer, — Wspl. Erbsen, 625 Wspl. Delsaat, — Ctr. Mehl, 357 Ctr. Rüböl, — Ctr. Leinöl, 250 Ctr. Thran, — Quart Spiritus.

Brieskow: — Wspl. Weizen, — Wspl. Roggen, — Wspl. Gerste, — Wspl. Hafer, — Wspl. Erbsen, — Wspl. Delsaat, 270 Ctr. Mehl, — Ctr. Rüböl, — Quart Spiritus.

Summa: 594 Wspl. Weizen, 1256 Wspl. Roggen, 133 Wspl. Gerste, 73 Wspl. Hafer, — Wspl. Erbsen, 625 Wspl. Delsaat, 270 Ctr. Mehl, 357 Ctr. Rüböl, — Ctr. Leinöl, 250 Ctr. Thran, — Qrt. Spiritus.

Vom 20. Februar bis 26. d.: 15,860 Wspl. Weizen, 19,258 Wspl. Roggen, 1217 Wspl. Gerste, 11,135 Wspl. Hafer, 354 Wspl. Erbsen, 6963 Wspl. Delsaat, 75,194 Ctr. Mehl, 5817 Ctr. Rüböl, 3785 Ctr. Leinöl, 1282 Ctr. Thran, 110,000 Qrt. Spiritus.

In dieser Woche sah es oft nach Regen aus, es kam aber nicht dazu. Das Wetter hielt sich vielmehr gut und scheint so anzudauern.

Die Nachrichten über die Verschlechterung der Kartoffelfelder, so wie über das Verderben der schon aufgenommenen Frucht von der Elbe ab und weiter westwärts bis hinter den Rhein, und besonders in Belgien, sind sehr betrübend. Man stimmt dort fast darin überein, daß die Krankheit immer mehr um sich greift und sich in einem stärkeren Grade zeige, als wie im Jahre 1845. Dagegen hört man wiederum von der Oder- und den Weichselgegenden keine Klagen, ja sogar günstige Urtheile. Aus Thüringen meldet man Folgendes, was wir hier wortgetreu wiedergeben: „Es sprechen viele Umstände für eine Steigerung der Getreide- und Spirituspreise, doch ist das Vertrauen bei uns noch schwankend. Die nicht unbedeutenden alten Bestände von Roggen, sowie den gänzlichen Mangel an Abzug könnte man als Grund dafür ansehen. Erst dann, wenn durch eigenen Bedarf im Lande der geringe Ertrag augenfälliger geworden sein wird, dürfte sich die Meinung auch geltender machen. In hiesiger Gegend sind es eigentlich nur die Kartoffeln, welche genügende Ursache zur Unzufriedenheit darbieten. — Ohne zu übertreiben, macht man hier gegen voriges Jahr in kranken wie in gesunden Kartoffeln, also summarisch genommen, nur eine halbe Ernte. Nimmt man von dieser Hälfte, ganz gelinde gerechnet, nur ¼ ab, die dem Verderben preisgegeben werden müssen, so ergiebt sich ein Ausfall von ⅝, der größtentheils durch Roggen ersetzt werden muß. Der kleine Kartoffel-Ertrag macht daher unsere Landleute ängstlich, und veranlaßt sie, mit ihren Getreidevorräthen zurückzuhalten, denn die Ernte in Roggen ist nicht so schlecht, wie man früher glaubte, und noch jetzt von manchen Seiten zu verbreiten sucht. Das Gewicht ist zwar leicht, dagegen giebt es Futterkräuter in Menge, so daß die Oekonomen wegen ihres Viehstandes ohne Sorge sein können. Die Weizen- und Hafer-Ernte ist gut, Gerste weniger befriedigend.

Ernte-Berichte.

Stettin, 27. September. Nachdem nun die Ernte der Spätkartoffeln begonnen hat, vernimmt man schon jetzt vielfache Klagen über das schlechte Lohnen dieser Frucht. Sehr bedenklich lauten in dieser Beziehung die Berichte aus dem südwestlichen Deutschland und aus Belgien und ein mehr oder weniger großer Ausfall scheint fast überall stattzufinden. Nur in dem Oderbruch ist man bis jetzt mit dem Resultate der Kartoffel-Ernte zufrieden, dahingegen hat dieser Landstrich eine ziemlich schlechte Ernte in fast allen Halmfrüchten gemacht. Es muß nun dahingestellt bleiben, wann sich der Einfluß einer mangelhaften Kartoffelernte auf den Preis der Getreidepreise Geltung verschaffen wird, früher oder später muß dies geschehen und vielleicht läßt sich dieses in diesem Jahre um so sicherer erwarten, als die andere Frucht, nämlich Roggen, welche einen Hauptbestandtheil des Consumtionsbedarfs in Deutschland bildet, im Durchschnitt auch nur eine geringe Ausbeute liefert.

Kreis Bitburg. Roggen und Weizen haben durch Regen sehr gelitten und eine kaum mittelmäßige Ernte gegeben, die an Quantität mindestens um ¼ der vorjährigen nachsteht und auch an Qualität viel geringer ist. Für Hafer und Erbsen hofft man auf eine mehr befriedigende Ernte, erstere soll einen reichen Körnerertrag liefern. Bei den Frühkartoffeln wird die nasse Fäule wahrgenommen, sollten die Spätkartoffeln auch von der Krankheit ergriffen werden, so dürfte man allerdings eine Theuerung befürchten, was sich aber erst in einigen Wochen beurtheilen läßt.

Amsterdam. Der Gesammtbetrag unserer Rapps-Ernte läßt sich jetzt mit einiger Sicherheit auf 17,000 Last, was ein guter Durchschnitt ist, taxiren, davon sind ca. 3000 Last an Fabriken, 2000 Last an unseren Markt gekommen, excl. 1000 Last von auswärts; wir glauben annehmen zu dürfen, daß die Mühlen noch ca. 2000 Last Rohstoff besitzen, und taxiren den übrigen Vorrath auf 1000 Last neuen und 3000 Last alten Saamen; es bleibt unsicher, wie viel von Letzterem disponibel wird, sicher aber ist nur eine schwache Zufuhr vom Norden, und bei dem fortbestehenden enormen Bedarf bleibt die Position dieses Artikels günstig. Die Aussaat hat in unserem Lande höchstens über eine kleine Durchschnittsfläche bestellt werden können, ist noch sehr zurück und wird einstweilen keineswegs gerühmt.

Ueber die Fortschritte der Kartoffelkrankheit berichtet der „belgische Moniteur neuerdings, daß in der Provinz Antwerpen die Verheerungen derselben noch nicht nachgelassen, sondern sogar noch in den letzten 14 Tagen zugenommen haben, und daß die Hoffnung, daß sie sich mit dem Aufhören des Regens nicht weiter verbreiten würde, leider unbegründet sei. Die Größe des Verlustes könne man noch nicht ermessen, doch schätzt die Ackerbaukommission mindestens die Hälfte der Ernte für verloren; da man aber dies Jahr sehr viel Kartoffeln gepflanzt hat, so wird es für die Bedürfnisse der Consomtion wohl ausreichen. — Nach einem Berichte des Gouverneurs von Limburg ist auch dort das Kraut der Kartoffeln überall zerstört, wodurch sich die Frucht selbst weniger entwickeln konnte; die Fäulniß hat überall Verwüstungen angerichtet, weniger im sandigem und trockenem Boden, auch erhalten sich die rothen Sorten meist besser als die weißen; bis jetzt kann man indeß auch in dieser Provinz noch ziemlich auf eine halbe Ernte rechnen.

Woll-Berichte.

Breslau, 28. September. Wenn auch die Umsätze in dieser Woche bei weitem nicht so bedeutend waren, als in der vorigen, so sind doch einige namhafte Posten mittelfeiner und ordinairer Wollen aus dem Markte genommen worden. Nach feineren, besonders schlesischen Einschuren war keine Frage. Man bewilligte für polnische Einschuren von 63—65, für russische von 55—58, für ungarische von 48—53, für dergl. Zweischur von 40—48, für polnische Locken von 45—49, für dergleichen Sterblinge in den 50er Thalern. In Lammwolle ist wenig umgegangen. Die Zufuhren waren, wie immer kurz vor dem Markte, sehr bedeutend.

(Amtl. Mitth.) **Strehlen**, 27. September. Auf dem am heutigen Tage hier abgehaltenen Wollmarkte waren 182 Ctr. zweischürige Rustikal-Wolle zum Verkauf ausgelegt, die fast sämmtlich verkauft worden ist.

Einschürige Wolle war nicht auf dem Markte. Der Marktverkehr war lebhaft und die Wolle fand ziemlich raschen Absatz, so daß der Markt um 1 Uhr völlig beendet war.

Die Wollpreise stellten sich im Vergleich zu den Frühjahrspreisen 1850, um 3 bis 10 Thlr. höher als im Frühjahr d. J. Es wurden für die zweischürige 60 bis 65 Thlr., für die mittelfeine 56 bis 62 Thlr., für die ordinaire 55 bis 58 Thlr. bezahlt.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Emilie Reichardt mit Hrn. Fritz Lihmann hies. Frl. Marie Rebell mit Hrn. Oberförster Kabelt zu Lotige.

Verbindungen.

Hr. Carl Bohlke mit Frl. Pauline Rahn hies. Hr. Eugen Schmiel mit Frl. Marie Hermann zu Dresden. Hr. Pastor Herzberg mit Frl. M. Riem zu Labuhe. Hr. Lieut. im 5. Art.-Reg. Deutsch mit Frl. Ida Haberstroh zu Pomsdorf. Gutspächter Hr. Majora mit Frl. Marie Tschölitsch zu Schädlitz.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. L. Lindhorst hies. Hrn. L. Rable hies. Hrn. Freiherrn Albert zu Putlitz zu Putlitz. Hrn. A. Schultz zu Bielefeld. Hrn. Lieutenant a. D. v. Witten in Breslau. Hrn. v. Uckermann in Groß-Machmin. Eine Tochter Hrn. Professor Dr. Bardeleben zu Greifswald. Hrn. A. Krause zu Ruhdorf. Hrn. Pastor Peiper in Leubus.

Todesfälle.

Den heute früh 9½ Uhr, nach langen schweren Leiden, erfolgten sanften Tod unserer innig geliebten Gattin und Mutter,
Nanny v. Freier, geb. Horstmann,
zeigen mit tief gebeugtem Herzen hierdurch an
Die Hinterbliebenen.
Rosenwinkel, den 30. Sept. 1850.

Den heute in Colberg am Nervenfieber erfolgten Tod des Herrn Wilhelm v. Loeper auf Nessin zeigen, statt jeder besondern Meldung, Verwandten und Freunden ergebenst an.
Storlitz und Valdelow, den 28. Sept. 1850.
Die Hinterbliebenen.

Frau Geh. Kanzleiräthin Gussow hies. Frau Prediger Riemann zu Potsdam. Hr. Kaufmann Ritter zu Landsberg a. W. Hr. Ewald Kepling zu Cottbus. Hr. von Bärensprung in Falkenau. Frau Pastor Liebich, geb. Lesser, in Hundsfeld. Frau Kaufmann Rengebauer, geb. Schöngarth, in Breslau. Verw. Frau Oberamtm. Pratsch, geb. Hoffmann, in Bodland.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 2. Oktober. Im Schauspielhause. 154. Abonnements-Vorstellung. Deborah, Volks-Schauspiel in 4 Aufzügen, von S. H. Mosenthal.

Donnerstag, den 3. Okt. Im Schauspielhause. 155. Abonnements-Vorstellung. Heinrich IV. Erster Theil. Schauspiel in 5 Abtheil., von Shakespeare, nach A. W. Schlegel's Uebersetzung für die Bühne bearbeitet von Fr. Baron de la Motte Fouqué.

Königstädtisches Theater.

Mittwoch, den 2. Oktober. (Italienische Opern-Vorstellung). Lucrezia Borgia. Musik von Donizetti. — Zweiter und dritter Akt. — (Alfonso: Sgr. Guicciardi; Lucrezia: Sga. Viola; Gennaro: Sgr. Labocetta.) (Sga. Angelini: Orsini, als Debüt.) Im Zwischenakt und zum Schluß Vorstellung der mimisch-plastischen Darstellungen der Gesellschaft des Hrn. L. Keller vom Théâtre national in Paris.

Donnerstag, den 3. Oktober. Vorstellung des Professors der indischen und chinesischen Magie, Hrn. Herrmann aus Hannover, in 2 Abtheil. Zwischen der ersten und zweiten Abtheilung: Der Uhrmacher und die Pferde. Genrebild von L. Schneider.

Freitag, den 4. Oktober. Junger Zunder, alter Plunder. Lebensbild mit Gesang in 3 Akten, von D. Kalisch. Musik von A. Schäffer.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Donnerstag, den 3. Oktober. Er muß nach Magdeburg. Lustspiel in 2 Aufzügen von Lenelli. Hierauf: Die verhängnißvolle Omelette, Vaudeville in 1 Akt von Adele Beckmann.

Freitag, den 4. Okt. Das Fenster im ersten Stock. Drama in 1 Aufzug und 3 Bildern, nach dem Polnisch. von F. Minsker. Hierauf: Der alte Feldherr, Liederspiel in 1 Aufzug von C. v. Holtei. (Hr. Marhuhlin vom Stadttheater zu Königsberg im ersten Stück den Bienenzüchter, im zweiten Thaddäus als Gastrollen.)

Kroll's Theater im Königssaal.

Donnerstag, den 3. Okt. Das Gut Sternberg, Lustspiel in 4 Akten von Frau v. Weißenthurn. Anf. 6 Uhr, des Concerts 5 Uhr.

Zur Unterstützung für die Abgebrannten des Dorfes Ostinsel im Kreise Stendal sind bei uns eingegangen:
Von Dg. 2 Thlr.

Börse von Berlin, den 2. Oktober.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	141½ G.
do.	250 Fl.	2 Mt.	140⅝ G.
Hamburg	300 Mk.	kurz	150 G.
do.	300 Mk.	2 Mt.	149¼ G.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 21¼ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	79$\frac{11}{12}$ G.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	85½ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101¾ bez.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅞ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99$\frac{1}{12}$ B.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 18 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	107⅛ bez.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	106¼ bez.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	90¼ B.
St.-Anl. v. 1850	4½	99¾ bez.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	85¾ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	95 B.
Seeh. Präm.-Sch.	—		Kur-u. Nm.Pfdbr.	3½	95⅛ bez.
K. u.Nm. Schuldv.	3½		Schlesische do.	3½	
Berl. Stadt-Oblig.	5	104 bez.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½	83¾ bez.	Pr. B.-Anth.-Sch.	—	96½ bez. u. G.
Westpr. Pfandbr.	3½	90½ bez.	Friedrichsd'or	—	113¼ bez.
Grossh. Posen do.	4	101 bez.	And.Goldm.à 5 th.	—	111¾ bez.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Berg.-Märkische	4	38 bz.	Magdeb.-Leipzig.	4	
do. Prior.	5	99½ B.	do. Prior.	4	100 G.
Berl.-Anh. A. B.	4	94¼ bz.	do. Wittenb.	4	54 G.
do. Prior.	4	94½ B.	do. Prior.	5	98½ B.
Berl.-Hamburger	4	80½ B.	Mecklenburger	4	35 bez.
do. Prior.	4½	100⅜ B.	Niederschl. Märk.	3½	81¾ bez.
do. 2. Em.	4½	99 B.	do. Prior.	4	94 B.
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	64 bz. G.	do. Prior.	5	103½ bez.
do. Prior.	4	92½ B.	do. 3. Serie	5	102 G.
do. do.	5	101½ G.	N.-Schl.-M.Zwgb.	4	
do. do.Lit.D.	5	100½ bz. G.	do. Prior.	4½	—
Berlin-Stettin	4	105½ B.	do. Prior.	5	
do. Prior.	5	104½ B.	do. St. Prior.	5	
Bonn-Cölner	5		Oberschl. Lit. A.	3½	107½ bez. u. G.
Dresden-Freiburg	4		do. Lit. B.	3½	104½ B.
Cöthen-Bernburg	2½	48 B.	do. Prior.	4	
Cöln-Minden	3½	96¾ bz.	Prz. W. (St. Voh.)	4	37¾ bez.
do. Prior.	4½	101½ B.	do. Prior.	5	98½ B.
do. do.	5	103 bz.	do. 2. Serie	5	90 B.
Crak.-Oberschl.	4	68½ a ½ bz.	Rheinische	4	47 a ½ b. G.
do. Prior.	4	85½ B.	do. St.-Prior.	4	
Dresden-Görlitz	4	93 B.	do. Prior.	4	
Düsseld.-Elberf.	4	90 B.	do. v. Staat gar.	3½	
do. Prior.	4	91 B.	Stargard-Posen	3½	81 bez.
Friedr.Wilhelms-Nordbahn	4	37½ a ¼ bz.	Thüringer	4	63 B.
do. Prior.	5	97½ B.	do. Prior.	4½	98¾ bez.
Kiel-Altona	4	90 B.	Wilhelmsb. (Cosel-Oderberg)	4	63 B.
Magdeb.-Halberst	4	131 a ½ bz.	do. Prior.	5	100½ B.
			Zarskoje-Selo	—	80 B.

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	109½ G.	poln.P.-O. à 500fl.	4	81 G.
do. do. do.	4½	96½ B.	do. do. à 300fl.	—	136½ B.
do. 1. Anl. b. Hope	4		poln.Bank-C. L.A.	5	93¾ bez. u. B.
do.2-4.A. b.Stiegl.	4	92½ B. V. 92 B.	do. do. L.B.	—	18⅝ G.
do.poln.Schatz-O.	4	79½ bez. u. G.	Lübeck. St.-Anl.	4½	98 bez.
poln.Pfandbr.alte	4	96 B.	Kurh.P.Sch.à40th	—	31½ B.
do. do. neue	4	95 G.	N.Bad.Anl. à 35 fl.	—	17½ bez. u. G.

Die Börse war heute eher etwas fester, doch waren die Course, ausser von Rheinischen Eisenbahn-Actien, nicht höher, Staatsschuld-Scheine und Stargard-Posener sogar niedriger.

Berliner Getreidebericht vom 2. Oktober.

Weizen loco n. Qu.	55 — 60	pr. Jan./Febr.	12$\frac{1}{12}$ B. 12 G.
Roggen do. do.	34 — 36	pr. Febr./März	do.
82 p. Okt./Nv.	33½ B. ½ G.	pr. März/April	11$\frac{11}{12}$ B. ⅚ G.
per Frühjahr	38½ bz. G. ⅜ B.	pr. April/Mai	do.
Erbsen, Kochwaare	50 — 52	Lein-Oel loco	12½ B.
Futterwaare	40 — 42	Rapps	79 81 nominell
Hafer loco n. Qu.	17 — 19	Rübsen	do.
pr. Frühjahr	20 bez.	Spiritus loco o. F.	15½ 16 bz.
Gerste, große, loco	28 — 29	do. mit Faß	15¾ G.
Rüb-Oel loco	12¼ B.	pr. Okt./Nov.	15½ bez. G. ¾ B.
pr. Okt.	12¼ B. ⅙ G.	pr. Nov./Dez.	15½ B. ¼ G.
pr. Okt./Novb.	12¼ B. ⅙ G.	pr. April/Mai	17½ bz. G. ¾ B.
pr. Nov./Dez.	12$\frac{1}{12}$ B. 12 G.		

Roggen und Rüböl still. Spiritus besser.

Telegraphische Depeschen.

Wien, den 1. Oktober. Metall. 94¾. 4½ % Metall. 82¾. Bankactien 1158. Nordbahn 109½. 1839r Loose 117½. Valuten höher, begehrt. London 11,41. Hamburg 174. Amsterdam 163½. Augsburg 118. Gold 23½. Silber 17. Coupons ½.

London, den 30. Septbr. Consols 96¾, ⅞.

Frankfurt a. M., den 1. Oktober. Nordbahn 41½. 4½ % Metalliques 69½. Metall. 79½. Bankactien 1160½. Loose 157½, 98½. Spanier 34$\frac{1}{16}$. Bad. 31½. Kurhess. 31½. Wien 100½.

Hamburg, den 1. Oktober. Berlin-Hamburger 89½. Köln-Minden 96½. Magdeburg-Wittenberge 54. Nordbahn 37½. London 13½. — Getreidemarkt still. — Oel stille.

Paris, 30. Sept. 3 % 57, 55. 5 % 92, 55.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Leipzig, 1. Octob. Leipzig-Dresden 136 B., 135½ G. Sächsisch-Baiersche 86½ B., 86½ G. Sächsisch-Schlesische 93 G. Chemnitz-Riesaer 23 B., 22½ G. Löbau-Zittau Lit. A. 24½ B. Magdeburg-Leipzig 218 B. Berlin-Anhalt. 95½ B., 94½ G. Köln-Mindner 97½ B. Fr.-W.-Nordbahn 37½ G. Altona-Kieler 90½ B. Anhalt-Dessauer Landesbank Lit. A. 151½ B. do. Lit. B. 119½ B., 119½ G. Preuß. Bankanth. 97 G. Oestr. Banknoten 86½ B., 86 G.

Auswärtige Marktberichte.

Breslau, 1. Oktbr. Zufuhren nicht bedeutend. Preise änderten sich jedoch nicht; weißer Weizen 50—59 Sgr., gelber Weizen 50—57 Sgr., Roggen 38—42 Sgr., Gerste 26—30 Sgr., Hafer 18—22 Sgr. Delsaat... Raps 85—90 Sgr. Sommerrübsen 70—74 Sgr. Kleesaat ohne besondere Veränderung; rothes bedingt 10½—11½, weißes 5—12½ Thlr., Spiritus 6⅞ Thlr. B. Rüböl 12½ Thlr. B. Zink, ohne Geschäft.

Stettin, 1. Oktober. Weizen geschäftslos.

Roggen anfangs fester, schloß matter, zur Stelle 33 a 35 Thlr., pr. Septbr.-Oktbr. 82 Pfd. 33½ Thlr. bez., 86 Pfd. 34½ Thlr. bez., pr. Frühjahr 82 Pfd. 37½ Thlr. gef., 37½ Thlr. zu machen.

Gerste, große 75—76 Pfd. 26—27 Thlr., pr. 25 Schfl.

Hafer pomm. u. schles. 20½ Thlr. pr. 26 Schfl.

Raps 82 Thlr. gefordert.

Rübsen 79 Thlr. gefordert.

Rüböl flaue Haltung. Zur Stelle 12½ Thlr. Brief. pr. Septbr.-Oct. 12½ Thlr. Br., pr. Novbr.-Dez. 12 Thlr. Br.; pr. März-April 11½ Thlr. geb.

Zink loco zu 5 Thlr. offerirt.

Spiritus fest. Aus erster Hand am Landmarkt 24 % bezahlt; aus zweiter Hand loco ohne Faß 23½ % bez. u. Br., 24 % G.; mit Faß 24½ % B., 24½ % G.; pr. Frühjahr 1851 mit Faß 22 % B., 22½ G.

Landmarkt. Weizen 52 a 54 Thlr. Roggen 33 a 36 Thlr. Gerste 25 a 26 Thlr. Hafer 16 a 18 Thlr. Erbsen 40 a 42 Thlr. Rübsen 71 Thlr. Rapps 78 Thlr.

Wien, 30. September. Raps matter wegen der weichenden Tendenz für Oel und der Erwartung von Zufuhren aus Ungarn. Weizen ¼ fl. niedriger, Spiritus behauptet sich hoch zwar ohne vermehrte Frage.

Hamburg, 27. September. Der Getreidemarkt war ruhig, doch blieben die Preise sehr fest. Weizen, ohne Geschäft von irgend einer Bedeutung, war zu den letzten Notirungen ausgeboten. Roggen eher besser, in loc nur Absatz an den Consum, 120 — 126 Pfd. 80 a 85 Thlr. Crt., ab Königsberg 121 — 122 Pfd. disponible 51 Thlr., pr. Frühjahr 56½ Thlr. Bco. bezahlt. Gerste loco 107 Pfd. Saale- zu 70 a 71 Thlr. Crt. umgesetzt, ab auswärts finden die Anstellungen zu letzten Preisen noch immer keine Beachtung. Hafer unverändert und wenig am Markte. Rappsaamen etwas mehr gefragt, loco 123 a 126 Thlr., ab holst. Elbe 126 Thlr., ab Westküste Holsteins 125 Thlr. Bco. pr. Last.

Spiritus in allen Sorten ohne namhafte Veränderung bei sehr mäßigem Geschäft.

Rüböl matter, in loco ist nichts von Belang gehandelt, pr. Oktober-Lieferung ging auf 23 Mk. 2 ß, pr. November und Dezember 22 Mk. 8 ß und Mai auf 22 Mk. 6 ß zurück, zu diesen Coursen war inzwischen ein ziemlich lebhaftes Geschäft.

Leinöl träge, loco auf 23 Mk., pr. Lieferung wurde auf 22 Mk. 6 ß gehalten. Hanföl lebhaft gefragt, für circa 60 Faß wurde 22 Mk. 8 ß bewilligt.

Oelkuchen. Rapp- bei kleiner Zufuhr am Platze sehr begehrt und etwas besser, mit 62 a 64 Mk. Crt. bezahlt, ab der Ostsee wenig Handel, Preise 38 a 44 Mk. Bco., nach Verhältniß der Fracht. Lein- wenig Vorrath und in guter Frage, loco 87 a 100 Mk. Crt., ab der Ostsee wurde Mehreres gehandelt zu 62 a 72 Mk. Bco. feinste Qual., die bis 76 Mk. Bco. bedingen würde, fehlt.

Von weißem Kleesaamen blieben sowohl die Anerbietungen von neuer Waare, sowie preiswürdiger loco Partien höchst gering, und nur in Folge deren konnte der Umsatz nicht bedeutend sein, wie er sonst wohl gewesen sein würde. In neuem rothen Kleesaamen war diese Woche weniger Kauflust, und ließen sich nur Verkäufe zu etwas zu etwas niedrigeren Preisen bewerkstelligen.

Butter. Im Verlauf der vorigen Woche hat sich nichts Wesentliches zugetragen und die Preise blieben unverändert dieselben. Von feiner Waare [illegible] ...ähe nicht groß, dahingegen treffen von mittel und geringeren [illegible] ...e Zufuhren ein, wodurch sich ein Weichen der Preise in Aus[illegible] ...den dürfte. Von Stoppelbutter kommt bis jetzt nur wenig an den Markt, wofür die Frage (fast ausschließlich für den Consum) nur schwach ist, da die Berichte von England sehr niedergeschlagen lauten und nichts weniger als zu wesentlichen Abschlüssen auffordern.

Breslau, 30. September. Weizen flau und besonders geringe Sorten niedriger. Roggen wenig angeboten und daher unverändert. Gerste u. Hafer wenig beachtet. Weißer Weizen 50—59 Sgr., gelber 50—57 Sgr., Roggen 86—87 Pfd. 42 Sgr., 85 Pfd. 41 Sgr., 84 Pfd. 40 Sgr., 83 Pfd. 39 Sgr. und 80—82 Pfd. 37—38½ Sgr., Gerste 25 — 29 Sgr., Hafer 17 — 21 Sgr. und Kocherbsen 38—48 Sgr.

Delsaaten vernachlässigt, und eher billiger, Rapps 80 — 90, Sommer-Rübsen 70—74, und Leinsaat 55—62 Sgr.

Kleesaat, weiße fest, rothe billiger, weiße Saat 6 — 12½ Thlr., rothe 11 — 12 Thlr.

Spiritus flau ohne besonderen Umsatz, a 6⅞ Thlr. bei Partien angekommen, Kleinigkeiten unter ⅞ Thlr. nicht zu haben. Auf Lieferung will zu den niedrigen Notirungen Niemand abgeben.

Rüböl 12 Thlr., Lieferung nichts gehandelt. In Zink ebenfalls, Preise wie Sonnabend.

Stettin, den 30. September. In Weizen ging nichts um. Gelber schles. 89 Pfd. bis ult. Nov. zu liefern zu 44 Thlr. offerirt.

Roggen sehr begehrt, aber auf alle Termine fast gar nicht angetragen, pr. September-Oktober 82 Pfd. 33½ Thlr. bez. u. G., pr. Frühj. 82 Pfd. 37½ — ½ Thlr. G., 86 Pfd. 38 Thlr., pr. Mai—Juni 86 Pfd. 39½ Gd.

Hafer pr. Frühj. 20½—21 Thlr. G.

Rüböl pr. Sept.—Oktober 12½—12⅜ Thlr. G., pr. Novbr.—Dezember 12 Thlr. B., pr. März—April 17½ Br.

Von Zink sind 2000 Ctr. zu 5 Thlr. begeben und B., schwimmend 4½ Thlr. Br.

Spiritus aus erster Hand am Landmarkt nichts da; aus zweiter Hand loco ohne Faß 23½ % bez.; mit Faß 24½ % bez., pr. Frühjahr mit Faß 22½ % bez., ½ B.

Inhalts-Anzeiger.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Verlag und
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauer Straße № 5.